

**Institut für Ländliche Struktur-
entwicklung, Betriebswirtschaft
und Agrarinformatik**



Jahresbericht 2005



**Bayerisches
Staatsministerium
für Landwirtschaft
und Forsten**

Impressum

Herausgeber:

Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft

Institut für Agrarökonomie

Menzinger Straße 54, D-80638 München

Telefon: 089/17800-111

Telefax: 089/17800-113

E-Mail: agraroekonomie@LfL.bayern.de

Berichterstattung und Redaktion: Dr. Peter Würfl

Satz und Gestaltung: Gabriele Socher

Druck: BayStMLF

Auszug mit Quellenangabe gestattet



Abb. 1: Das Dienstgebäude, Menzinger Straße 54, D-80638 München
(Das Institut befindet sich im Erdgeschoss.)

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	5
A Personal und Organisation	6
B Tätigkeitsbericht	9
1. Forschungs- und Arbeitsvorhaben	10
2. Beratung	41
3. Gutachten und Stellungnahmen	43
4. Mitwirkung in Fachgremien	45
5. Nebentätigkeiten	48
C Weitergabe von Arbeitsergebnissen	49
1. Aus- und Fortbildung	49
2. Dienst- und Fachbesprechungen	52
3. Beteiligung an Vortragsveranstaltungen	52
4. Veröffentlichungen	53
5. Internet- und Intranet-Angebot	57
D Betreuung von Besuchern und Kontakte zu in- und ausländischen Stellen	61

VORWORT

Die Arbeiten des Instituts für Agrarökonomie sind ein Spiegelbild der aktuellen Agrarpolitik. So stand das Berichtsjahr 2005 stark im Zeichen der GAP-Reform und ihrer weitreichenden Konsequenzen auf die Unternehmensentscheidungen. In zahlreichen Publikationen und Tagungsbeiträgen wurden nicht nur die Effekte von veränderten Preis-/Kostenverhältnissen auf die Ökonomik einzelner Produktionsverfahren dargestellt, sondern auch einzelbetriebliche Anpassungsmaßnahmen und Entwicklungsstrategien unter den geänderten Rahmenbedingungen aufgezeigt.

Die Betriebszweigabrechnung zur Feststellung der Vollkosten von Produktionsverfahren der Rinderhaltung und des Marktfruchtbaus wurde methodisch weiterentwickelt und ihre Anwendung in der Beratungspraxis, gemeinsam mit den Fachberatern der Ämter für Landwirtschaft und Forsten, forciert.

Die Wirtschaftlichkeit der Gewinnung und Verwendung erneuerbarer Energien hat insbesondere im Betriebszweig Biogas zu einer dynamischen Entwicklung geführt. Ein neues Forschungsvorhaben dient dazu, die produktionstechnischen Ablaufprozesse zu evaluieren und praxisdatengestützte ökonomische Ergebnisse darzustellen.

Auch im Berichtsjahr wurde anhand der Buchführungsabschlüsse die wirtschaftliche Situation der bayerischen Landwirtschaft analysiert. Die konstant hohe Zahl von Konsolidierungsberatungen ist ein Hinweis auf die schwierige Lage von investierenden Betrieben, die produktionstechnisch unterdurchschnittlich abschneiden.

Neue Produkte und Serviceleistungen einer zunehmend diversifizierten Landwirtschaft sind ein wichtiger Beitrag zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit kleinstrukturierter Unternehmen. Die Erwerbskombination mit unterschiedlichen Aktivitäten in landwirtschaftsnahen und außerlandwirtschaftlichen Geschäftsfeldern wurde meist in projektgebundenen Studien thematisiert.

Die Aktivitäten des Instituts waren darüber hinaus bei der Erstellung von Fachgutachten und Stellungnahmen sowie bei der Mitwirkung in der Aus- und Fortbildung gefragt. Dabei treten die Grenzen der Arbeitskapazität bei sinkender Mitarbeiterzahl immer deutlicher zu Tage.

Den zahlreichen Personen aus Politik, Berufsstand und Verwaltung und nicht zuletzt den mit uns verbundenen Fachinstitutionen gilt ein herzlicher Dank für die stets gewährte Unterstützung und gute Zusammenarbeit. Dank und Anerkennung gebührt auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts, die mit großem Engagement, vorbildlicher Kollegialität und überdurchschnittlichem Einsatz anstehende Aufgaben erledigt haben und wertvolle Ergebnisse vorlegen konnten.

Christian Stockinger
Vizepräsident

München, im April 2006

A Personal und Organisation

Am Ende des Berichtszeitraumes (31.12.2005) waren am Institut für Agrarökonomie auf Planstellen insgesamt 28 Fachkräfte (Vorjahr: 27) und 6 Mitarbeiterinnen (Vorjahr: 6) im Verwaltungs- und Schreibdienst, davon eine Mitarbeiterin in Teilzeitarbeit, beschäftigt.

Bei den Mitarbeitern auf Planstellen gab es im Jahre 2005 die nachfolgenden Änderungen:

Den Dienst am Institut haben begonnen:

HORin Lydia WALLERER	am 14.02.2005 durch Versetzung von der Regierung von Oberbayern
LLD Dr. Dietmar SCHMID	am 01.07.2005 durch Versetzung von der Regierung von Mittelfranken
Dipl.-Ing. agr. Dr. Michael DILGER	am 17.10.2005 durch Versetzung von der FÜAK, Dienstort Erding
LA Guido HOFMANN	am 01.11.2005 durch Versetzung vom Amt für Landwirtschaft und Forsten (ALF) Mindelheim

Den Dienst am Institut haben beendet:

LLD Dr. Dietmar SCHMID	am 17.08.2005 durch Abordnung an die FÜAK, Dienstsitz Regierung von Mittelfranken
LRin Dr. Anita LEHNER-HILMER	am 17.10.2005 durch Versetzung an das ALF Straubing
LOI Angela DUNST	am 01.11.2005 durch Versetzung an das ALF Landshut

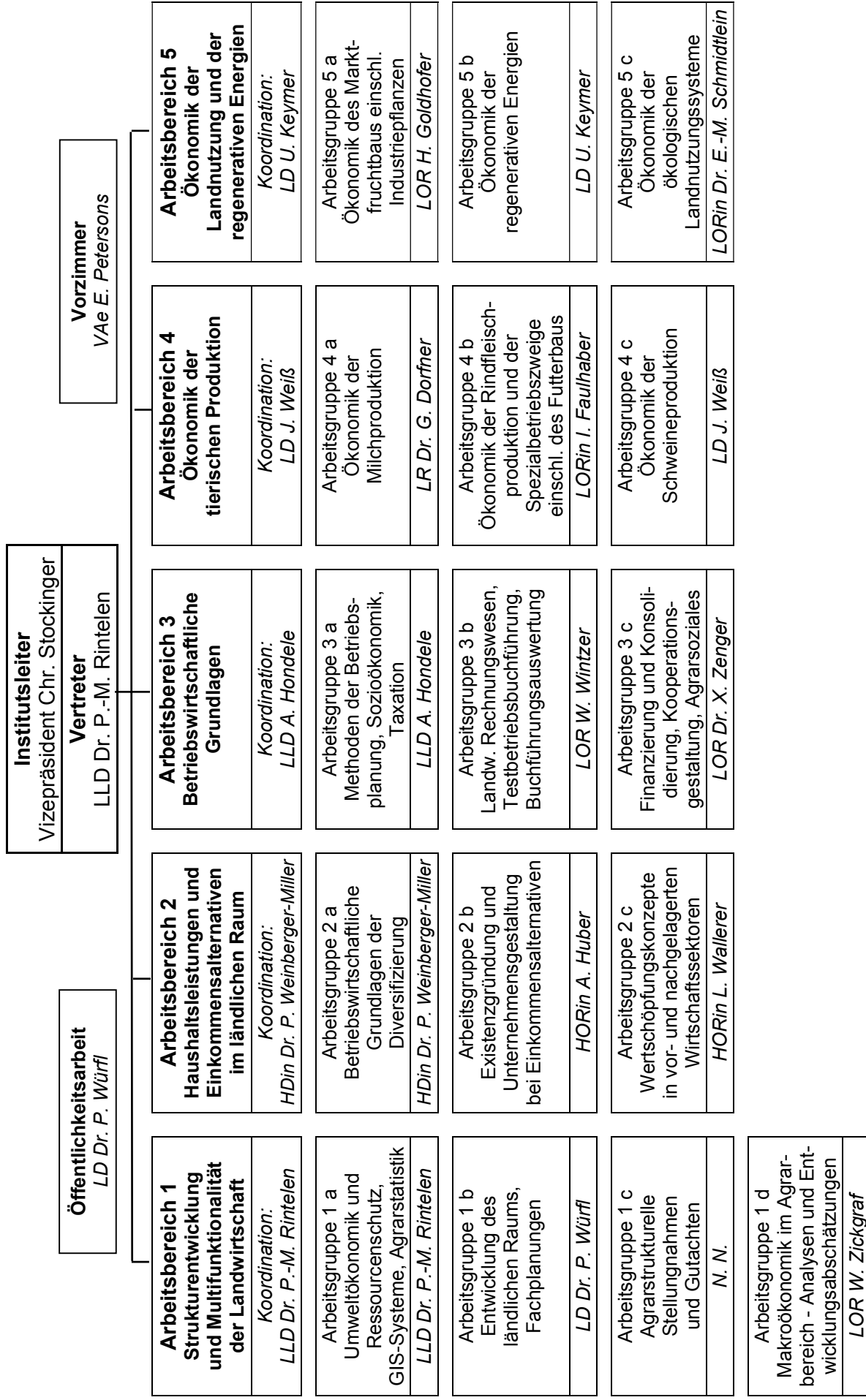
Dipl.-Ing. agr. Martin STROBL begann seine Tätigkeit am 10.10.2005 im Forschungsvorhaben „**Kennzahlen der Biogasproduktion**“.

Seit dem 17.10.2005 arbeitet Dipl.-Ing. agr. (FH) Ines RÖHLING beim Forschungsvorhaben „**Wissenschaftliche Begleitung von Pilotanlagen zur Biogaserzeugung**“ mit.

Dipl.-Wirtsch.-Ing. (FH) Josef NEIBER arbeitete im Berichtsjahr 2005 an folgendem Forschungsauftrag des BayStMLF mit: „**Artgerechte, umweltverträgliche und wettbewerbsfähige Tierhaltungsverfahren**“.

Dipl.-Ing. agr. (FH) Kathrin CAIS wechselte am 07.11.2005 an das Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung der LfL.

ORGANISATIONSPLAN (Stand. 31.12.2005)



Mitarbeiter, soweit nicht im Organisationsplan angegeben, Stand 31.12.2005

Verwaltung: VAe Brigitta DREYER
VAe Elke LÖW
VAe Ilona MILIC
VAe Ellen SCHMIDT
VAe Gabriele SOCHER (halbtags)

Arbeitsbereich 1: Strukturentwicklung und Multifunktionalität der Landwirtschaft
Dipl.-Ing. agr. Martina HALAMA

Arbeitsbereich 2: Haushaltsleistungen und Einkommensalternativen im ländlichen Raum
VAe Anneliese EYERER
RHSin Maria SCHWANITZ
VAe Andrea SÜß

Arbeitsbereich 3: Betriebswirtschaftliche Grundlagen
LAR Ludwig BREITSCHOPF
VA Peter HAUSHAHN

Arbeitsbereich 4: Ökonomik der tierischen Produktion
Dipl.-Ing. agr. Dr. Michael DILGER
LA Guido HOFMANN
Dipl.-Wirtsch.-Ing. Josef NEIBER

Arbeitsbereich 5: Ökonomik der Landnutzung und der regenerativen Energien
LA Jörg REISENWEBER
Dipl.-Ing. agr. (FH) Ines RÖHLING
LA Andreas SCHILCHER
Dipl.-Ing. agr. Martin STROBL

Zentrale Aufgaben

Datenverarbeitung, Statistik: VA Ralf HAMM

Online-Dienste: VA Jürgen FRANK

B Tätigkeitsbericht

Zu den kontinuierlich wahrzunehmenden Aufgaben des Institutes für Agrarökonomie gehört die Mitwirkung bei der Aus- und Fortbildung der landwirtschaftlichen Lehr- und Beratungskräfte. Diese Mitwirkung erfolgte im Berichtsjahr überwiegend über die Lehrgänge und Seminare der FÜAK. In die Ausbildung der Referendare und Anwärter des Einstellungsjahrganges 2004 war das Institut mit einem insgesamt sechswöchigen eigenen Ausbildungsabschnitt eingebunden.

Auf den Aufgabenbereich „Aus- und Fortbildung“ entfiel im Berichtszeitraum 2005 knapp die Hälfte der gesamten Vortrags- und Seminartätigkeit der Mitarbeiter des Institutes. Gegenüber dem Vorjahr verringerte sich der Umfang der Mitwirkung bei der Ausbildung und bei der Fortbildung war er deutlich höher.

Die aktuelle Information der landwirtschaftlichen Praxis und der Öffentlichkeit gehört ebenfalls zum Aufgabenbereich des Institutes. Aufgrund der angespannten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft und der Umsetzung der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU war im Berichtsjahr die Nachfrage nach Referenten vom Institut für Agrarökonomie bei den verschiedenen Fortbildungsveranstaltungen der Landwirtschaftsberatung, von Organisationen und von Selbsthilfeeinrichtungen wiederum höher als im Vorjahr.

Die Direktberatung durch das Institut umfasste Referenzbetriebe für die Unternehmensgestaltung und die Konsolidierungsberatung von hoch verschuldeten Haupterwerbsbetrieben. Bei der letztgenannten Dienstleistung unterstützte das Institut die regionalen Konsolidierungsberater bei den besonders schwierigen Fällen. Eine starke Nachfrage der Praxis war im Berichtsjahr wiederum bei der Beratung zur Existenzgründung von hauswirtschaftlichen Dienstleistungen für eine Einkommenskombination in bäuerlichen Familienbetrieben sowie zur Einführung von entsprechenden Qualitätsmanagementsystemen gegeben.

Zur Optimierung der Dienstleistungen der staatlichen Landwirtschaftsberatung und –verwaltung durch die Nutzung der elektronischen Kommunikation hat das Institut mit seinem Internet- und Intranet-Angebot beigetragen (vgl. Kapitel C 5, S. 57).

Einen Arbeitsschwerpunkt am Institut bildete im Berichtsjahr die ökonomische Bewertung der Umsetzung der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU für die Betriebe in Bayern.

An den LfL-Forschungsschwerpunkten „Artgerechte, umweltverträgliche und wettbewerbsfähige Tierhaltung“, „Ökologischer Landbau“ und „Grünlandnutzung“ waren Mitarbeiter des Institutes beteiligt. Beim Teilprojekt „Grünlandstudie“ zur künftigen Verwertung des Aufwuchses liegt die Federführung beim Institut für Agrarökonomie. Zum Ende des Berichtsjahres wurde mit dem Forschungsprojekt „Landwirtschaft 2020 in Bayern“ begonnen.

1. Forschungs- und Arbeitsvorhaben

Berichte über ausgewählte Forschungs- und Arbeitsvorhaben

Betriebszweigergebnisse im Forschungsprojekt „Artgerechte, umweltverträgliche und wettbewerbsfähige Tierhaltung“ in Bayern

Zielsetzung und Methode

Neben den Aspekten der Artgerechtigkeit und Umweltverträglichkeit entscheiden die Wirtschaftlichkeit und die Wettbewerbskraft über die Zukunftsfähigkeit von modernen Stallanlagen. Im Rahmen einer integrativen wissenschaftlichen Begleitforschung an der LfL wurden in 28 Pilotbetrieben – entsprechend dem Baufortschritt – Betriebszweigabrechnungen für das Wirtschaftsjahr 2004/2005 erstellt und der Gewinn sowie die Vollkosten je Produktionseinheit ermittelt.

Ergebnisse der Rinderhaltungsbetriebe

Von 13 Milchvieh haltenden Betrieben liegen die Ergebnisse der Betriebszweigabrechnung „Milchproduktion mit Färsenaufzucht“ vor (vgl. Abbildung 2). In einem Betrieb waren nur die Baumaßnahmen für das Verfahren Kälberaufzucht und Jungviehhaltung Gegenstand des Pilotprojektes. Mit vier nach ökologischen Richtlinien wirtschaftenden Betrieben war diese Wirtschaftsweise stark repräsentiert. Die Milchviehherden umfassten 19 bis 99 Kühe im konventionellen Bereich und 17 bis 40 Kühe in den Ökobetrieben. Laut Milchleistungsprüfung liegt der Herdendurchschnitt bei 6 931 kg Milch (Schwankungsbreite 4 749 bis 8 226 kg).

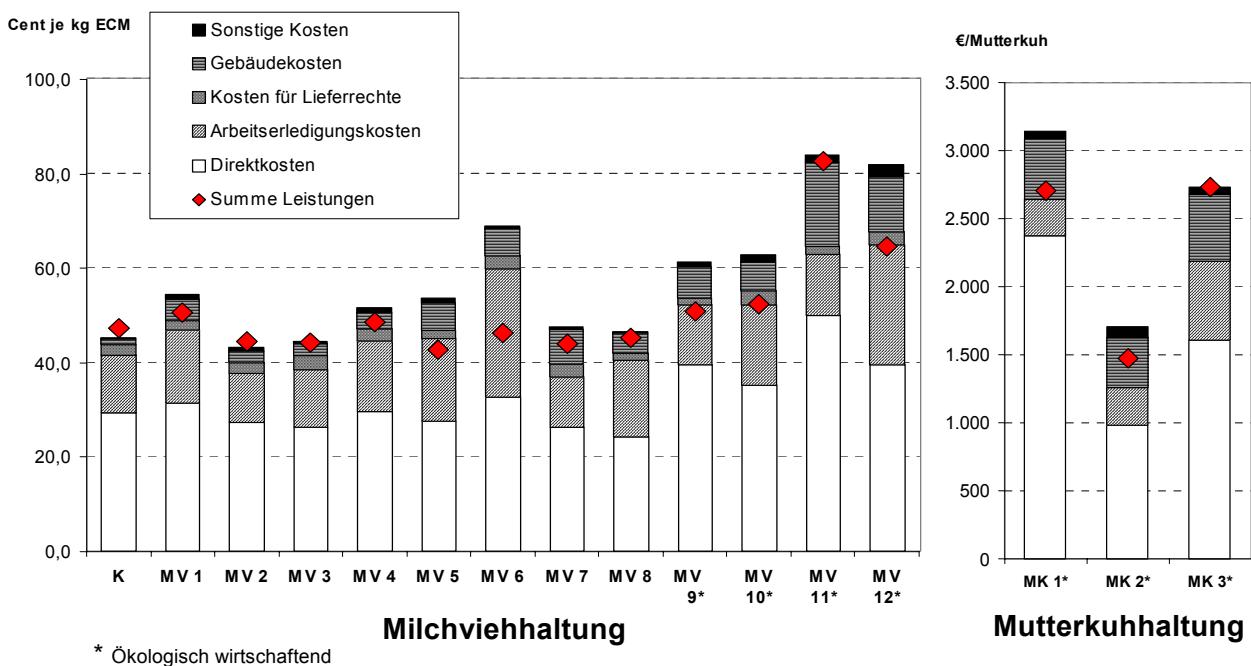


Abb. 2: *Ergebnisse der Betriebszweigauswertungen in den Rinder haltenden Pilotbetrieben*

Nur in drei Betrieben reichten im Wirtschaftsjahr 2004/2005 die dem Betriebszweig zuordenbaren Erlöse aus, um die Vollkosten der Produktion zu decken. In weiteren fünf Betrieben konnten neben den aus der Buchführung abgeleiteten Kosten die kalkulatorischen Ansätze für Faktoransprüche (Lohn-, Zins-, Lieferrechts- und Pachtansätze) noch zu über 80 Prozent entlohnt werden. Fünf Betriebe erreichten, bedingt durch kleine Bestände, nur unterdurchschnittliche Leistungen oder hatten durch den Arbeitszeitaufwand so hohe Faktorkosten, dass die Ansätze nur zu 40 bis 60 Prozent erreicht wurden.

Die Mutterkuhbetriebe wirtschafteten mit 15 bis 52 Mutterkühen ausschließlich nach ökologischen Richtlinien in Kombination mit Direktvermarktung. Die Ergebnisse variieren sowohl von der Summe als auch von der Struktur der Kosten sehr stark (vgl. Abbildung 2). Nur ein Betrieb erzielte mit einem positiven kalkulatorischen Betriebszweigergebnis die volle Faktorentlohnung.

Ergebnisse der Veredelungsbetriebe

Von insgesamt sieben Pilotbetrieben mit einer Zuchtsauenhaltung hatten nur drei Betriebe die Stallbereiche so lange belegt, dass eine Jahresauswertung möglich war. Diese Betriebe hielten zwischen 124 und 191 Zuchtsauen. Nur in einem Betrieb, allerdings mit Absatzferkelverkauf, waren der Deck-, Wartesauen- und Abferkelbereich Bestandteil des Pilotprojektes. In den beiden anderen Zuchtsauenbetrieben umfasste das Pilotprojekt nur den Stall für die abgesetzten beziehungsweise tragenden Sauen. In allen Betrieben konnte, teilweise auch bedingt durch das überdurchschnittliche Preisniveau, die Vollkostendeckung erzielt werden (vgl. Abbildung 3).

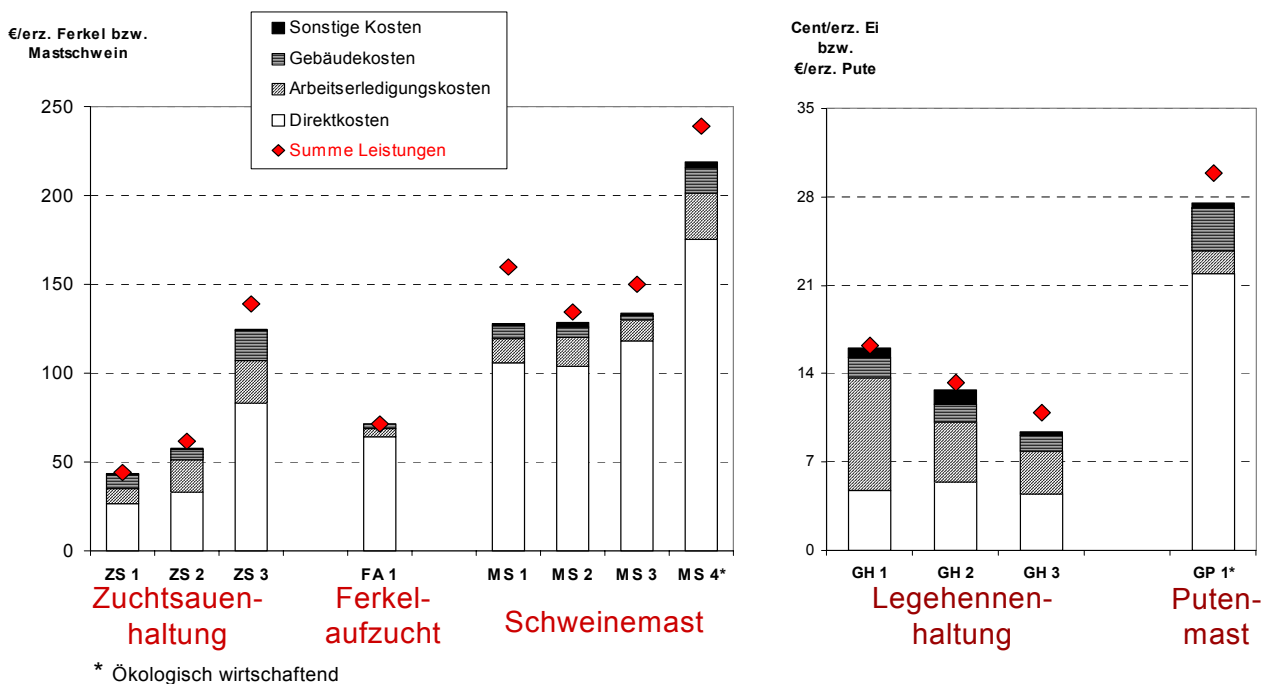


Abb. 3: Ergebnisse der Betriebszweigauswertungen in den Pilotbetrieben mit Schweine- und Geflügelhaltung

Besonders positive Ergebnisse konnten in den Schweinemastbetrieben (350 bis 1 400 Mastplätze) erzielt werden (vgl. Abbildung 3). Neben sehr guten Mastleistungen trugen auch vergleichsweise hohe Schweinepreise dazu bei.

Die Legehennenhalter mit 500 bis 3 000 Hennen und Direktvermarktung wiesen mit zunehmenden Bestandsgrößen günstigere Kostenstrukturen auf. Das Betriebszweigergebnis bestätigte in allen Betrieben mit Geflügelhaltung eine hohe Rentabilität (vgl. Abbildung 3).

Josef Weiß, Irene Faulhaber, Eva-Maria Schmidlein,
Gerhard Dorfner und Josef Neiber

Wirtschaftliche Auswirkungen des Freiwilligen Nutzungstausches

Notwendigkeit eines Flächenmanagements

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft, hier die Aufstockung der Nutzfläche der wachsenden Betriebe, erfolgt überwiegend durch eine Zupachtung. Von den aufstockenden Betrieben in Bayern wurden im Jahre 2004 rund 130 000 Hektar zugepachtet; dies entspricht einem Anteil von 3,1 Prozent der LF. Im Landkreis Bad Neustadt an der Saale, in dem das hier dargestellte Tauschverfahren Nordheim v. d. Rhön liegt, wurden im gleichen Zeitraum 4,4 Prozent der LF neu verpachtet. Je mehr Nutzfläche den Bewirtschafter wechselt, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Arbeits- und Kostenaufwand pro zugepachtetem Hektar überproportional steigt, da die Flurzersplitterung mit jeder Zupachtfläche zunimmt. Das Ausmaß der Flurzersplitterung zeigt das Beispiel eines 55-ha-Betriebes, dessen Nutzfläche auf 62 Felder (97 Flurstücke) mit einer Durchschnittsgröße von 0,89 Hektar in einem Areal von 50 km² verteilt ist.

Ein zunehmender Strukturwandel in der Landwirtschaft, der immer mehr Fläche auf den Pachtmarkt bringt, sollte von einem Flächenmanagement begleitet werden, das die positiven Effekte dieses Wandels für die weiterwirtschaftenden Betriebe kurzfristig voll nutzbar macht. Die Verbesserung der Feldstrukturen dient der Arbeitszeit- und Kostensenkung bei der einzel- und/oder überbetrieblichen Arbeitserledigung.

Das Verfahren

Der Freiwillige Nutzungstausch (FNT) ist ein Verfahren, mit dem die Feldstrukturen relativ schnell und kostengünstig verbessert werden können. Bei geänderten Konstellationen in der Bewirtschaftung kann mit geringem Aufwand eine erneute Zusammenlegung erfolgen. Auch bei klassischen Verfahren der Flurneuordnung folgt als anschließende Maßnahme des Öfteren ein Nutzungstausch, da viele betrieblichen und agrarstrukturellen Rahmenbedingungen nicht auf lange Sicht vorhersehbar sind.

In einem GIS-Programm, das speziell für den Nutzungstausch zusammen mit der TU München entwickelt wurde, werden alle wesentlichen Daten zu den Flur- und Feldstücken gespeichert. Dies sind die InVeKoS-Angaben zu den Flächen und die Ergebnisse der Bodenschätzung aus dem Automatisierten Liegenschaftsbuch (ALB). Der anzustrebende Flächentausch wird mit den beteiligten Landwirten interaktiv erarbeitet. Das Ergebnis eines jeden Tauschvorschlages wird aktuell aufgezeigt und für jeden Betrieb dokumentiert. Auf der Basis der alten und der neuen Flurverfassung kann mit Hilfe des KTBL-Programms AvorWin die Veränderung der Arbeitserledigungskosten ermittelt werden.

Ergebnisse beim Nutzungstausch Nordheim v. d. Rhön

Am Beispiel dieses Tauschverfahrens, an dem sich neun Landwirte mit 174 Grundstücken beteiligten, werden die ökonomischen Auswirkungen einer verbesserten Feldstruktur aufgezeigt (vgl. Abbildung 4). Bei dieser statischen Betrachtung kann die wirtschaftliche Dynamik, die von Verfahren der Flurneuordnung in der Regel ausgelöst wird, nicht erfasst werden.

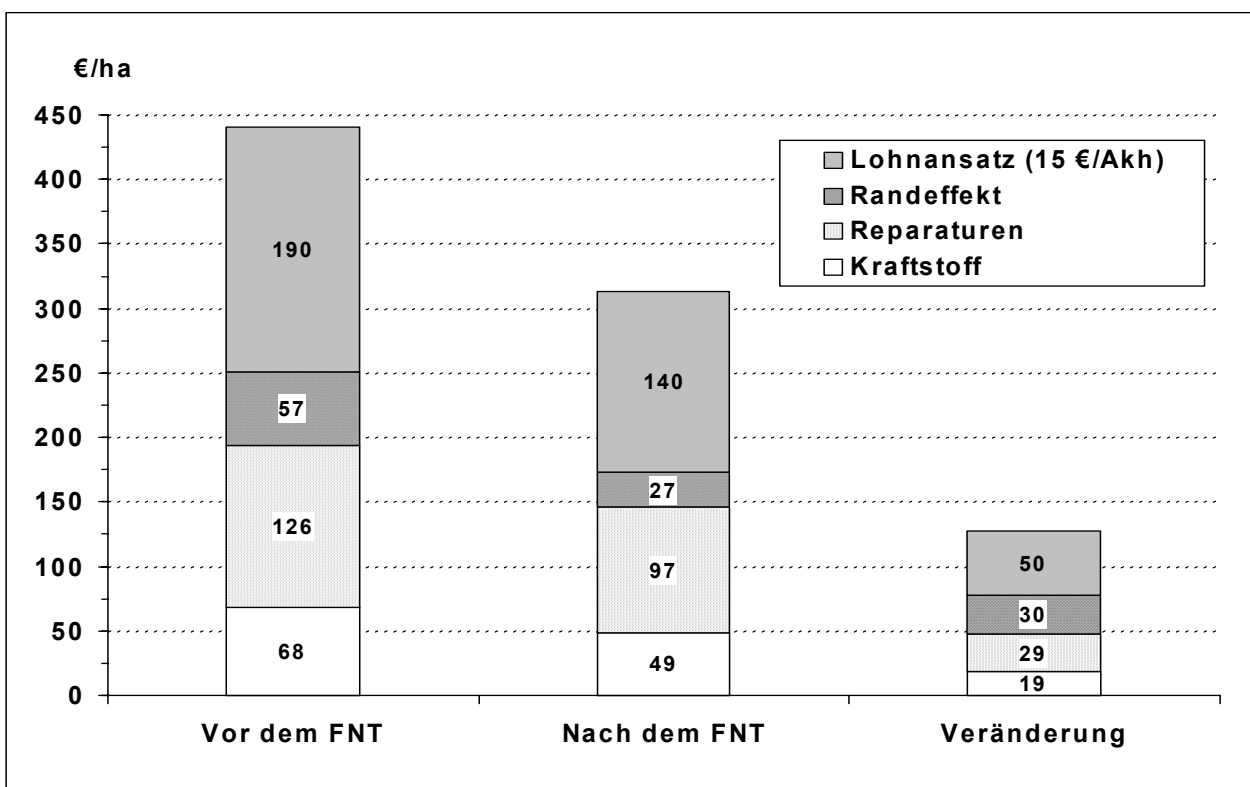


Abb. 4: Vergleich der Kosten der Arbeitserledigung und der Randeffekte

Bei den Kosten der Arbeitserledigung lassen sich durch die neuen Feldstrukturen im Durchschnitt der neun Betriebe pro Hektar rund 27 Liter **Kraftstoff** beziehungsweise 19 Euro einsparen. Der **Reparaturaufwand** sinkt durch die geringeren Maschinenlaufzeiten um 29 Euro pro Hektar. Durch die Verringerung der **Randstreifeneffekte** – dies sind der Minderertrag und die erhöhten Aufwendungen auf

den Feldrändern – ist mit einer Verbesserung des Deckungsbeitrages um 30 Euro pro Hektar zu rechnen. Neben den aufgezeigten monetären Einsparungen trägt der Nutzungstausch auch zur Verringerung des Arbeitsbedarfes um durchschnittlich 3,5 Akh pro Hektar bei. Diese Einsparung ist zunächst eine soziale Errungenschaft und eine organisatorische Verbesserung in den knappen Feldarbeitszeitspannen der Bestellung, der Pflege und der Ernte. Bei einem fiktiven Lohnansatz von 15 Euro/Stunde, der jedoch nur bei einer alternativen Verwertung der eingesparten Arbeitszeit ins ökonomische Kalkül einbezogen werden darf, lässt sich der Lohnaufwand um rund 50 Euro/Hektar senken.

Fazit

Die arbeitswirtschaftliche und ökonomische Notwendigkeit zur schnellen und kostengünstigen Verbesserung der Feldstrukturen ist angesichts des Strukturwandels in der Landwirtschaft in vielen Gebieten Bayerns gegeben. Beim erzielten Gewinn von 270 Euro/Hektar im Wirtschaftsjahr 2003/2004 im Agrargebiet Spessart-Rhön, zu dem auch die Gemarkung Nordheim gehört, entsprechen die durch den Nutzungstausch eingesparten Kosten und die positiven Randeffekte einer Gewinnverbesserung von rund 30 Prozent. Neben der Kostensenkung und der Verbesserung bei der überbetrieblichen Arbeitserledigung tragen die neuen Feldstrukturen auch zur Vermögenssicherung für den Verpächter bei. In Anbetracht der landtechnischen Entwicklung ist davon auszugehen, dass Nutzflächen, die eine bestimmte Größe unterschreiten, in Zukunft nur noch schwer zu verpachten sein werden.

Paul-Michael Rintelen

Projekt „Lernort Bauernhof“

Ausgangssituation

Der Bauernhof wird zunehmend als Ort des Lernens entdeckt. Bäuerliche Familien bieten auf ihrem Hof erlebnispädagogisch-orientierte Angebote zu den Themen Landwirtschaft, Natur, Umwelt, Ernährung und Lebensmittelverarbeitung an. Als Zielgruppen kommen neben Jugend- und Freizeitgruppen auch Schulen und Kindergärten in Frage, denn das außerschulische Lernen gewinnt an Bedeutung.

Zielsetzung

Nur professionelle, über eine Hofführung hinausgehende Angebote bieten dem landwirtschaftlichen Betrieb die Möglichkeit, ein zusätzliches Einkommen zu erwirtschaften. In Abbildung 5 wird aufgezeigt, dass die Wahl der Angebotskategorie und der Zielgruppe die Verdienstmöglichkeiten und den Investitionsaufwand stark bestimmen.

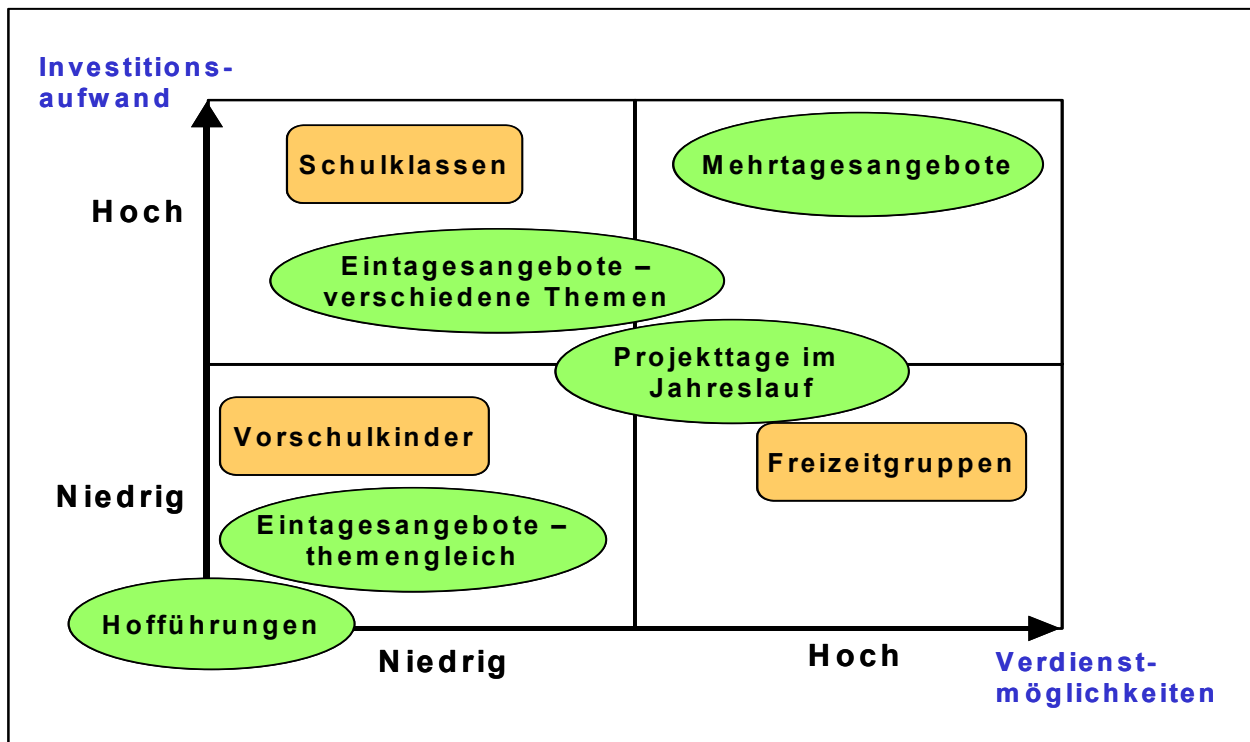


Abb. 5: Investitionsaufwand und Verdienstmöglichkeiten beim Betriebszweig „Lernort Bauernhof“ in Abhängigkeit von Angebotskategorie und Zielgruppe

Das Institut für Agrarökonomie wurde vom BayStMLF im Jahre 2004 beauftragt, für das Projekt „Lernort Bauernhof – eine Erwerbskombination mit erlebnispädagogisch ausgerichteten, vorrangig mehrtägigen Angeboten“ ein Konzept zur erfolgreichen Entwicklung dieses neuen Betriebszweiges zu erarbeiten. Dabei war eine Bayernweit vernetzte Anbieter-Qualifizierung zu planen und die Durchführung fachlich zu betreuen und zu koordinieren. Eine Bildung von Netzwerken ist sowohl zwischen den Anbietern einerseits und zwischen den Anbietern und den Lehrern beziehungsweise den Schulbehörden andererseits anzustreben. Die Ergebnisse sind in einem Beratungsleitfaden vorzustellen.

Methode

Potenzielle Anbieter wurden vom Institut zentral über die Ämter für Landwirtschaft und Forsten (ÄLF), den Bayerischen Bauernverband und über Beiträge im Bayerischen Landwirtschaftlichen Wochenblatt erfasst. Drei Perspektiv-Workshops dienten den Anbietern als Orientierungs- und Entscheidungshilfe. In Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgruppe, bestehend aus acht Beraterinnen der ÄLF und bis 30. Juni 2005 mit Vertreterinnen der Regierungen, Sachgebiet 730, wurde ein Qualifizierungskonzept erarbeitet und die Qualifizierung durchgeführt.

Ergebnisse

Das erste 15-tägige Qualifizierungsseminar (120 Unterrichtsstunden à 60 Minuten) fand im Zeitraum von November 2004 bis November 2005 statt. Im ersten Durch-

gang schlossen 32 Anbieter die Qualifizierung erfolgreich mit dem Zertifikat „Erlebnisbauer/Erlebnisbäuerin“ ab. Im Faltblatt „Lernort Bauernhof – mit erlebnisorientierten Angeboten Einkommen erzielen – Lernen, erleben, aktiv sein“ wurden das Angebot, die Zielgruppen und die Ansprechpartner der staatlichen Landwirtschaftsverwaltung sowie die Qualifizierungsmaßnahmen vorgestellt. Die Beratungshilfe erscheint im März 2006, die Bildung der Netzwerke ist im Aufbau.

Antonie Huber

Ökologische und regionaltypische Verpflegung an Schulen

Im Rahmen des Projekts „bio food“ des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft wurde vom Institut für Agrarökonomie im Juli 2005 an fünf Schulen (4 Hauptschulen, 5. – 8. Klasse; 1 Berufsschule, 1. Jahrgang) in Altötting eine Fragebogenaktion zur Nachfrage nach einer Pausenverpflegung mit ökologisch erzeugten Produkten durchgeführt. Die Aktion stand in einem engen zeitlichen und inhaltlichen Zusammenhang mit dem Besuch des Ausstellungsbusses „Bio-Food-Truck“ durch die befragten Schüler.

Die Auswertung der 380 Fragebögen erbrachte die nachfolgenden Ergebnisse:

- Die überwiegende Anzahl der Schüler kauft gelegentlich Pausenbrotverpflegung in der Schule. Für Anbieter ist es unerlässlich, die Absatzmöglichkeiten an einer Schule näher zu quantifizieren
- Nachgefragt werden überwiegend belegte Backwaren und Obst, wobei Obst relativ selten angeboten wird
- Die befragten Schüler weisen eine positive Grundhaltung gegenüber ökologisch erzeugten Produkten auf. Weitere Informationen sind von den Schülern erwünscht
- Rund 40 Prozent der Schüler würden einen mäßig höheren Preis akzeptieren. Eine Unterstützung der Anbieter bei der Preisgestaltung durch Kalkulationsbeispiele ist notwendig. Die Kosten für die Pausenverpflegung werden vom Budget der Zielgruppe Familie getragen
- Pausenbrotaktionen mit ökologisch erzeugten Lebensmitteln sollten nicht so sehr den Austausch konventioneller Lebensmittel durch ökologische, z. B. Leberkäse-Semmel, in den Vordergrund rücken, sondern mehr die Entwicklung eines spezifischen Angebots zur Pausenverpflegung entwickeln, eventuell mit einem hohen Wiedererkennungseffekt durch alle Aktionen.

Die Ergebnisse dieser Analyse sind ein Bestandteil des geplanten Leitfadens für Schulleiter mit dem Ziel, regional erzeugte Lebensmittel zur Pausen- und Mittagsverpflegung dauerhaft zu platzieren.

Lydia Wallerer

Zur Berechnung der Kostenmiete bei der Vermietung von Wirtschaftsgebäuden

Situation bei landwirtschaftlichen Gebäuden

Nach einer von der Industrie- und Handelskammer Schwaben initiierten Erhebung stehen 50 bis 75 Prozent der Wirtschaftsgebäude auf landwirtschaftlichen Hofstellen leer oder werden nur noch teilweise genutzt. Insbesondere Existenzgründer mit Handels- oder Handwerksbetrieben nutzen diese Bausubstanz, weil für sie der regionale Bezug wichtig und das Kapital zu Beginn der Unternehmertätigkeit knapp ist. Ihre Erfahrungen mit der gewerblichen Tätigkeit auf den Hofstellen sind überwiegend positiv. Als nachteilig nennen sie allerdings die teils langwierigen und umständlichen Genehmigungsverfahren sowie die Umbaumaßnahmen, die oft umfangreicher und kostenträchtiger waren, als dies ursprünglich eingeplant war. Bei aufwändigen Sanierungs- und Ausbaumaßnahmen sind Umnutzungen unter Umständen kaum kostengünstiger als entsprechende Neubauten. Als Vorteil der vorhandenen Bausubstanz verbleibt die nach dem neuen Baugesetzbuch erleichterte Genehmigung von Umnutzungen im Außenbereich, wo eine entsprechende Genehmigung für einen Neubau meist nicht möglich ist.

Tabelle 1: Berechnung der Kostenmiete aus den Nutzungs- und Umbaukosten^{)}*

M e r k m a l	Einheit	Milchkuh	Mastbulle	Zuchtsau	Mastschwein
Deckungsbeitrag/Stallplatz	€	791	103	470	52
Flächenanspruch/Stallplatz	m ²	7	4	8	1,1
Deckungsbeitrag/m ² im Jahr	€	113	25,75	58,75	47,27
Deckungsbeitrag/m ² im Monat	€	9,42	2,15	4,9	3,94
Lohnansatz bei 8 €/Akh	€	560	96	160	12
Deckungsbeitrag/m ² im Jahr	€	33,00	1,75	38,75	36,36
Deckungsbeitrag/m ² im Monat	€	2,75	0,15	3,23	3,03
Kostenpauschale/m ² Umbau je Monat	€	1	1	1	1
Kostenmiete/m ² und Monat	€	3,75	1,15	4,23	4,03

^{*)} Der Deckungsbeitrag entspricht den Nutzungskosten
Bruttowerte inklusive MwSt.

Landwirtschaftliche Nutzung oder Vermietung

Ein besonderer Kostenaspekt kommt hinzu, wenn die geplante Vermietung, zum Beispiel eines Stalles, mit der bisherigen landwirtschaftlichen Nutzung konkurriert. In diesen Fällen sind bei der Ermittlung des Mietpreises, der gebraucht wird, um die Kosten abzudecken (Kostenmiete), neben den Umbaukosten und dem laufenden Unterhalt die Nutzungskosten aus der bisherigen Verwendung anzusetzen. Die Nutzungskosten entsprechen hierbei dem Deckungsbeitrag des jeweiligen Betriebszweiges.

In Tabelle 1 sind die durchschnittlichen Deckungsbeiträge je m² Stallfläche dargestellt. Kann die freiwerdende Arbeitszeit alternativ nicht adäquat verwertet werden, errechnen sich beispielsweise für die arbeitsintensive Milchviehhaltung 9,42 Euro je m² und Monat. Die variablen Kosten für die Grundfüttererzeugung und der Zinsansatz für das Umlaufkapital sind dabei berücksichtigt.

Werden die Faktorkosten für die Arbeit angesetzt, gewinnen die kapitalintensiveren und arbeitsextensiveren Verfahren der Schweinehaltung an Konkurrenzfähigkeit. Bei der Hinzurechnung einer Kostenpauschale von 1 Euro je m² und Monat zur Finanzierung eines vermietungsgerechten Umbaus der Stallungen liegt die Kostenmiete für den dargestellten Mastschweinegestall bei 4,03 Euro je m² und Monat und für den Zuchtsauenstall bei 4,23 Euro je m² und Monat. Beim Mastbullenstall spiegelt die berechnete Kostenmiete von 1,15 Euro je m² und Monat die wirtschaftliche Situation der Bullenmast nach der Entkoppelung der Tierprämien wider.

Alfred Hondele

Zur Liquiditätslage bayerischer Haupterwerbsbetriebe

Die Datengrundlage für die Auswertung bilden die Buchführungsabschlüsse von 2 932 Betrieben, die in den letzten drei Wirtschaftsjahren (WJ) 2001/2002 bis 2003/2004 am Institut für Agrarökonomie fortlaufend gespeichert wurden. Die Einteilung in die vier Liquiditätsstufen erfolgte nach den in der Tabelle 2 angeführten Kriterien.

Tabelle 2: Kriterien zur Einteilung der Betriebe in die Stufen der Existenzgefährdung

<i>Liquiditätsstufen</i>	<i>Die kurzfristige Kapitaldienstgrenze deckt mindestens</i>			
	<i>Kapitaldienst</i>	<i>AfA ohne Gebäude</i>	<i>Gebäude-AfA und Wachstumsinvestitionen</i>	<i>Private Altersvorsorge</i>
Wertansatz	Individuell *)	Individuell*)	5 000 €/a	3 000 €/a
Liquiditätsstufe I: Nicht gefährdet	ja	ja	ja	
Liquiditätsstufe II: Leicht gefährdet	ja	ja	zum Teil	
Liquiditätsstufe III: Gefährdet	ja	zum Teil	nein	
Liquiditätsstufe IV: Existenzgefährdet	zum Teil	nein	nein	

*) Laut Buchführungsabschluss

Nach den schlechten Ergebnissen der vorangegangenen WJ haben sich die Buchführungsergebnisse im Wirtschaftsjahr 2004/2005 wieder deutlich verbessert. In der diesjährigen Liquiditätsauswertung wirkt sich das gute WJ 2004/2005 im dreijährigen Durchschnitt nur wenig aus, da gegenüber dem Auswertungszeitraum 2001/2002 – 2003/2004 das ebenfalls erfreuliche Wirtschaftsjahr 2001/2002 keine Berücksichtigung mehr findet. Die Ursachen für die positive Gewinnentwicklung im Wirtschaftsjahr 2004/2005 sind in deutlich gestiegenen Schweinepreisen, höhe-

ren Rinder- und Kälberpreisen, gestiegenen Erlösen in der Milchproduktion, guten Erträgen im Marktfruchtbau und der Milchprämie zu sehen.

Liquiditätsstufe I

In dieser Gruppe findet sich knapp ein Drittel der ausgewerteten Betriebe wieder. Die kurzfristige Kapitaldienstgrenze reicht aus, um den Kapitaldienst zu leisten und alle anfallenden Abschreibungen abzudecken. Zusätzlich kann Kapital für Wachstumsinvestitionen, Risiko- und private Altersvorsorge zurückgelegt werden. Im Durchschnitt konnten die ausgewerteten Betriebe jährlich rund 15 700 Euro ansparen (langfristige Kapitaldienstreserve).

Die Betriebe der Liquiditätsstufe I sind gekennzeichnet durch hohe Gewinne auf Grund einer überdurchschnittlichen Produktionstechnik (Gewinnrate 23,7 Prozent) und eine erfolgreiche Vermarktung. Die etwas überdurchschnittliche Betriebsgröße und die Standortbedingungen sind weitere Gründe für die stabile Lage der Betriebe. Die verkaufte Milchmenge, die gehaltenen Zuchtsauen und die verkauften Mastschweine sind in dieser Gruppe höher als beim Durchschnitt, so dass diese Gruppe wohl als intensiv wirtschaftende Spezialbetriebe bezeichnet werden darf. Die deutlich überdurchschnittliche, ordentliche Eigenkapitalbildung von knapp 21 200 Euro ist allerdings fast ausschließlich auf die laufenden Einlagen in Höhe von 20 000 Euro zurückzuführen. Diese erfolgreich wirtschaftenden Betriebe erreichen ihren Liquiditätsvorsprung also nicht durch das landwirtschaftliche Einkommen (dieses reicht zur Deckung der Lebenshaltung gerade aus), sondern ausschließlich durch außerlandwirtschaftliche Einkünfte.

Liquiditätsstufe II

Die kurzfristige Kapitaldienstgrenze (ordentliche Eigenkapitalbildung + Abschreibungen + gezahlte Zinsen) reicht nicht mehr aus, um Gebäude- und Wachstumsinvestitionen, Risikoabsicherung und Altersvorsorge vollständig abzudecken. Es stehen hierfür lediglich noch 2 800 Euro zur Verfügung (mittelfristige Kapitaldienstreserve).

Beim Vergleich der Kapazitäten dieser Gruppe mit der vorangegangenen zeigt sich, dass es sich hier im Durchschnitt um eher kleinere Betriebe handelt. Leichte Defizite sind in der Produktionstechnik und der Vermarktung erkennbar, was sich in einer durchschnittlichen Gewinnrate von 20,3 Prozent ausdrückt. Der Gewinn dieser Betriebe reicht nicht mehr aus, um die Lebenshaltungskosten von 32 300 Euro zu tragen. Die positive Eigenkapitalbildung wird nur durch laufende Einlagen in Höhe von 12 000 Euro ermöglicht. Die Betriebe können so lange als stabil betrachtet werden, wie keine über die Ersatzinvestitionen hinausgehenden Investitionen anfallen. Bei hohem Finanzbedarf können Liquiditätsengpässe auftreten. Deshalb sind die Betriebe dieser Gruppe in diesen Fällen kritisch zu betrachten.

Tabelle 3: Kennwerte identischer bayerischer Haupterwerbsbetriebe –
dreijähriger Durchschnitt der Wirtschaftsjahre 2002/2003 – 2004/2005

	M e r k m a l	Einheit	Betriebe gesamt	Liquiditätsstufe			
				I	II	III	IV
	Zahl der Betriebe		2 688	805	544	707	632
	Anteil	%	100,0	29,9	20,2	26,3	23,5
Kapazitäten	Landw. genutzte Fläche	ha	43,97	49,98	39,60	47,91	35,68
	Ackerfläche	ha	31,13	36,49	36,35	33,47	25,79
	Hektarwert	€	607	628	594	582	619
	Familien-AK nicht entlohnt	AK	1,39	1,50	1,35	1,45	1,24
	Verkaufte Milch	kg	99 168	112 039	101 769	117 522	60 002
	Verkaufte Mastbullen	Stück	7	11	7	6	5
	Zuchtsauen	Stück	12	16	8	12	10
	Verkaufte Mastschweine	Stück	178	257	126	167	135
Rentabilität	Ordentl. Unternehmensertrag	€	133 913	169 379	115 704	136 197	101 897
	Ordentl. Unternehmensaufwand	€	109 123	129 034	92 125	115 202	91 587
	Ordentl. Ergebnis (z.e. Gewinn)	€	24 790	40 345	23 580	20 994	10 310
	Gewinnrate	%	18,4	23,7	20,3	15,4	10,1
	Ordentl. (z.e.) Betriebseinkommen Ldw.	€	34 058	49 983	30 585	31 748	19 392
Stabilität	Laufende Entnahmen 1)	€	36 347	39 218	32 332	36 858	35 574
	Laufende Einlagen 1)	€	14 143	20 066	12 137	10 918	11 933
	Ordentl. (z.e.) Eigenkapitalbildung 2)	€	2 586	21 193	3 385	- 4 946	- 13 330
	Fremdkapitalanteil	%	11,1	7,8	8,6	12,4	17,5
	Abschreibungsgrad techn. Anlagen	%	78,0	76,9	78,9	76,0	82,1
	Abschreibungsgrad Gebäude, baul. Anl.	%	56,5	56,3	57,3	55,5	57,6
	Fremdkapitaldeckung	%	227,3	350,1	285,9	213,9	128,1
Liquidität	Fremdkapital	€	72 046	55 758	49 949	82 589	100 020
	davon langfristig	€	32 491	26 436	23 619	38 815	40 767
	davon mittelfristig	€	13 345	7 362	7 665	13 972	25 154
	davon kurzfristig	€	26 210	21 960	18 665	29 802	34 099
	Fremdkapital pro ha Eigentumsfläche	€	2 588	1 778	1 894	2 960	4 080
	Kurzfristige Kapitaldienstgrenze	€	23 732	44 656	21 378	19 741	3 618
	Mittelfristige Kapitaldienstgrenze	€	11 265	30 090	10 506	4 763	- 4 741
	Langfristige Kapitaldienstgrenze	€	6 574	24 676	6 328	- 376	- 8 450
	Kapitaldienst	€	10 821	8 968	7 728	12 011	14 513
	davon Tilgung 3)	€	8 343	7 420	6 190	9 323	10 278
	Kurzfristige Kapitaldienstreserve (Cash flow III) 4)	€	12 911	35 688	13 650	7 730	- 10 895
	Mittelfristige Kapitaldienstreserve	€	444	21 122	2 778	- 7 248	- 19 253
	Langfristige Kapitaldienstreserve	€	- 4 247	15 708	- 1 400	- 12 388	- 22 962

1) Ohne Entnahmen beziehungsweise Einlagen aus Privatvermögen und sonstige Entnahmen und Einlagen

2) Ordentliches Ergebnis + laufende Einlagen - laufende Entnahmen

3) Tatsächlich geleistete Tilgung

4) Ordentliche Eigenkapitalbildung + Abschreibungen - tatsächlich geleistete Tilgung

Liquiditätsstufe III

Hier reicht die kurzfristige Kapitaldienstgrenze noch aus, um den Kapitaldienst zu bedienen. Darüber hinaus sind liquide Mittel in Höhe von 7 700 Euro für Abschreibungen verfügbar (kurzfristige Kapitaldienstreserve). Dies genügt nicht, um die Maschinenabschreibungen in vollem Umfang zu decken.

Die Betriebe sind von ihren Kapazitäten nicht schlechter als die der Liquiditätsstufe I ausgestattet. Milchviehbetriebe sind hier etwas häufiger vertreten. Nachdem der Abschreibungsgrad für Gebäude und Maschinen jeweils unter dem Durchschnitt und unter dem Wert der Liquiditätsgruppe I liegt, kann vermutet werden, dass es sich hier vermehrt um Betriebe handelt, die durch eine größere Investition in einen Liquiditätsengpass geraten sind und bei denen der erhoffte Gewinnzuwachs nicht im geplanten Umfang realisiert wurde. In der Produktionstechnik (Gewinnrate 15,4 Prozent) bestehen Defizite. Für auslaufende Betriebe ist die Lage als noch unproblematisch anzusehen. Größere Investitionen mit zusätzlichem Fremdkapitalbedarf müssen äußerst kritisch betrachtet werden.

Liquiditätsstufe IV

Die negative kurzfristige Kapitaldienstreserve ist Ausdruck der akuten Existenzgefährdung der Betriebe in dieser Gruppe. Die Fremdkapitalbelastung mit rund 100 000 Euro ist überdurchschnittlich hoch, wobei gut ein Drittel des Fremdkapitals aus Kontokorrent- und Händlerkrediten besteht. Allein dies belegt schon ein schlechtes Management und die angespannte Situation der Betriebe in dieser Liquiditätsgruppe. Als allgemeine Ursache der Existenzgefährdung lässt sich zusätzlich eine mangelhafte Produktionstechnik anführen (Gewinnrate 10,1 Prozent), aber auch die schlechte Struktur und Ausstattung der Betriebe. Die Abschreibungsgrade sind überdurchschnittlich hoch, was auf Versäumnisse in der Vergangenheit, aber auch auf unterlassene Investitionen infolge der Finanznot dieser Betriebe hinweist. In der Regel wird nur ein beherzter Eingriff in das Betriebsvermögen die Betriebe vor weiterer Überschuldung retten.

Bei rund 60 Prozent der Betriebe innerhalb der Liquiditätsstufe IV ist der Cash flow II negativ. Der Gewinn zuzüglich Abschreibungen und die laufenden Einlagen reichen also nicht aus, um die laufenden Entnahmen für die Lebenshaltung zu decken. Finanzmittel für Tilgungen können nur aus dem Privatvermögen oder, viel wahrscheinlicher, aus neuem Fremdkapital stammen. Der Zinseszins-Effekt wird bei diesen Betrieben zwangsläufig zum weiteren Anstieg der Schulden führen. Viele dieser Betriebe benötigen dringend eine intensive Beratung, um einen Vermögensverlust zu vermindern oder aufzuhalten. Eine Zukunft in der Landwirtschaft wird es wohl für die wenigsten Betriebe geben.

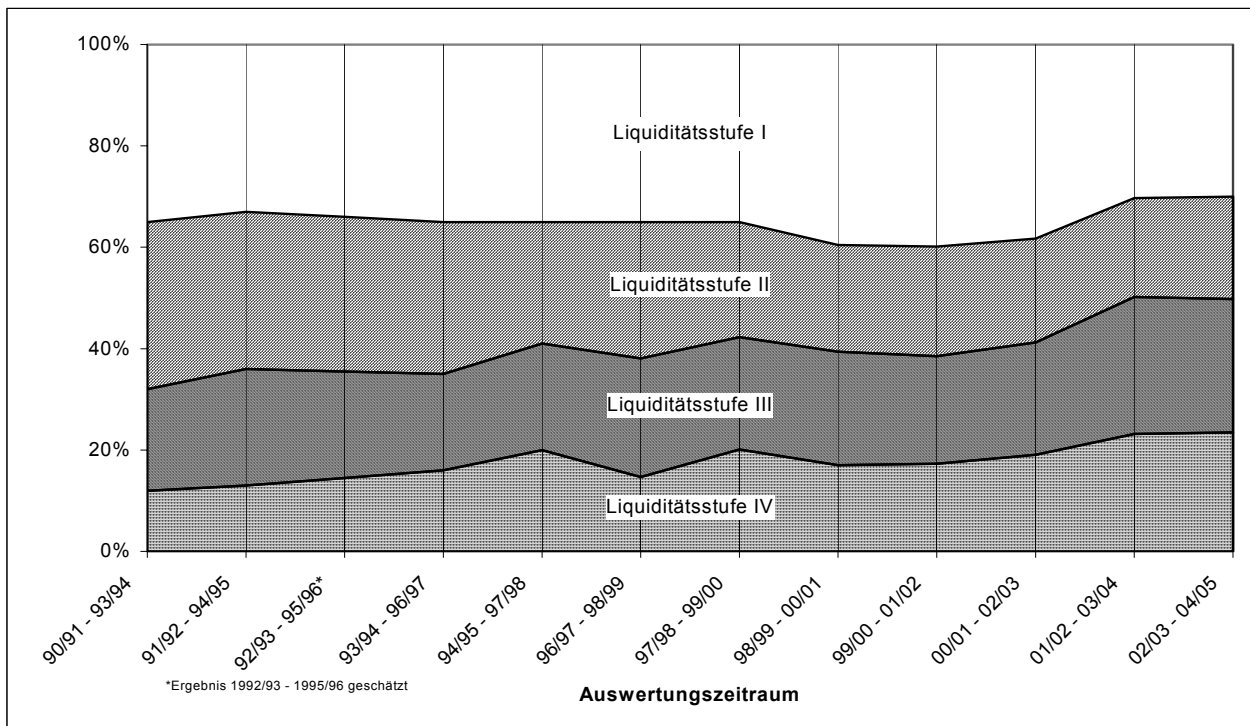


Abb. 6: Entwicklung der Liquiditätslage in bayerischen Haupterwerbsbetrieben

Exkurs: Langfristige Entwicklung der Liquiditätslage in den bayerischen Haupterwerbsbetrieben

In Abbildung 6 ist die Verteilung der Betriebe auf die Liquiditätsstufen seit der Auswertung für die WJ 1990/91 bis 1993/94 (Jahresbericht der LBA 1994) dargestellt. Hierbei wird deutlich, wie sich die Anteile der Betriebe der Liquiditätsstufen III und IV auf Kosten der Liquiditätsklasse II ausgeweitet haben. Die nicht gefährdeten Betriebe können – langfristig gesehen – ihren Anteil von rund 35 Prozent behaupten. Der Rückgang der nicht gefährdeten Betriebe um rund 8 Prozentpunkte im letzten WJ bleibt auch in der diesjährigen Auswertung bestehen, bedingt durch die schlechten Buchführungsergebnisse der Wirtschaftsjahre 2002/2003 und 2003/2004.

Wolfgang Wintzer

Zum Kreditrating der landwirtschaftlichen Betriebe

Vor einer Kreditaufnahme muss die Kreditwürdigkeit des Darlehensnehmers geprüft werden. Bei den Landwirten spielte bisher die dingliche Absicherung über Grundschulden die wichtigste Rolle. Mit der Umsetzung von Basel II (Internationale Eigenkapitalvorschriften für Kreditinstitute) in nationales Recht sind von den Banken bei der Kreditvergabe ab dem Jahr 2007 strengere Maßstäbe anzuwenden. Jede Kreditvergabe ist mit einem standardisierten Verfahren zu prüfen (Rating). Die Banken haben eigene Ratingverfahren entwickelt, um die Kreditwürdigkeitsprüfung nach den gesetzlichen Vorgaben durchzuführen. Während die meisten Banken das Ratingverfahren für den gewerblichen Mittelstand auch auf die Branche Landwirtschaft anwenden, wurde von den Genossen-

schaftsbanken ein spezielles Agrarrating entwickelt.

Bei der Kreditwürdigkeitsprüfung durch Genossenschaftsbanken werden fünf Bereiche bewertet: Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Unternehmers, die Kundenbeziehung zur Hausbank, das Management, die Branche und deren Rahmenbedingungen und Märkte sowie die Unternehmensentwicklung.

Da eine aussagekräftige Kreditprüfung in der Landwirtschaft auf mehreren Jahresergebnissen aufbauen muss, wurde die Buchführungsstatistik von 998 identischen bayerischen Haupterwerbsbetrieben über fünf Wirtschaftsjahre ausgewertet. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Betriebe wurden anhand der **Vermögens-** und der **Ertragslage**, der **Eigenkapitalveränderung** und der **Gewinnrate** bewertet. Die Ratingnoten umfassen eine Skala von 1 bis 6.

Bei der **Vermögenslage** (Eigenkapitalanteil am Gesamtkapital) erreichten fast 50 Prozent der Betriebe einen Wert von über 90 Prozent (Note 1), weitere 35 Prozent der Betriebe erreichten einen Eigenkapitalanteil von 75 – 90 Prozent (Note 2). Lediglich 3 Prozent der Betriebe wirtschafteten mit einem Eigenkapitalanteil von unter 50 Prozent. Im Durchschnitt erreichten die ausgewerteten Betriebe einen Eigenkapitalanteil von 86 Prozent (Note 2). Dies ist im Vergleich mit dem gewerblichen Mittelstand (Eigenkapitalanteil circa 20 Prozent) ein sehr guter Wert, der allerdings zum Großteil auf fiktiven Grundstückspreisen basiert.

Das zweite Kriterium bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse ist die **Ertragslage**. Hierbei wird der Gewinn plus Abschreibung in Beziehung gesetzt zum Gesamtkapital des Unternehmens. Der Großteil der Betriebe (54 Prozent) erreicht hier die Ratingnote 3. Jeweils 20 Prozent der Betriebe wurden um eine Stufe besser beziehungsweise schlechter bewertet. Im Durchschnitt erreichten die Haupterwerbsbetriebe eine Ertragslage von 8,26 Prozent (Note 3).

Deutlich ungünstiger als bei den ersten beiden Kennzahlen ist die Situation bei der **Eigenkapitalveränderung**. Hier ist darauf zu achten, dass nur die tatsächliche Eigenkapitalveränderung des Unternehmens verwendet wird. Bei 35 Prozent der Betriebe reichen der Gewinn und das erzielte außerlandwirtschaftliche Einkommen nicht aus, um die Lebenshaltungskosten zu decken (negative Eigenkapitalveränderung). Diese Betriebe werden mit der Ratingnote 6 bewertet. Eine Eigenkapitalbildung von bis zu 10 000 Euro erreichen 29 Prozent der Betriebe (Note 5). Noten von 1 bis 4 erreichen insgesamt 36 Prozent der Betriebe. Der Durchschnittsbetrieb erzielt eine Eigenkapitalveränderung von rund 7 100 Euro pro Jahr; dieses Ergebnis wird beim Rating mit der Note 5 bewertet.

Günstiger fällt die Prüfung bei der **Gewinnrate** aus. Die Gewinnrate ist der Anteil des Gewinns an den gesamten Erträgen. Je höher die Gewinnrate, desto stabiler ist der Gewinn gegenüber Preisänderungen. Hier erhielten 57 Prozent der Betriebe die Note 1 und weitere 24 Prozent der Betriebe die Note 2. Im Mittel erreichen die Betriebe mit einer Gewinnrate von 21,6 Prozent die Note 2.

Betriebe in %

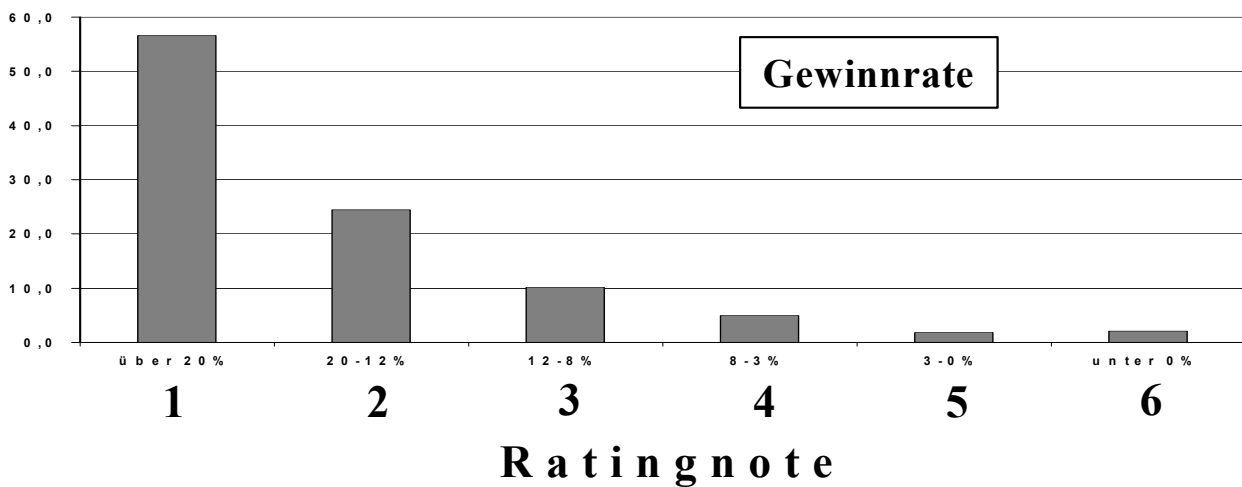
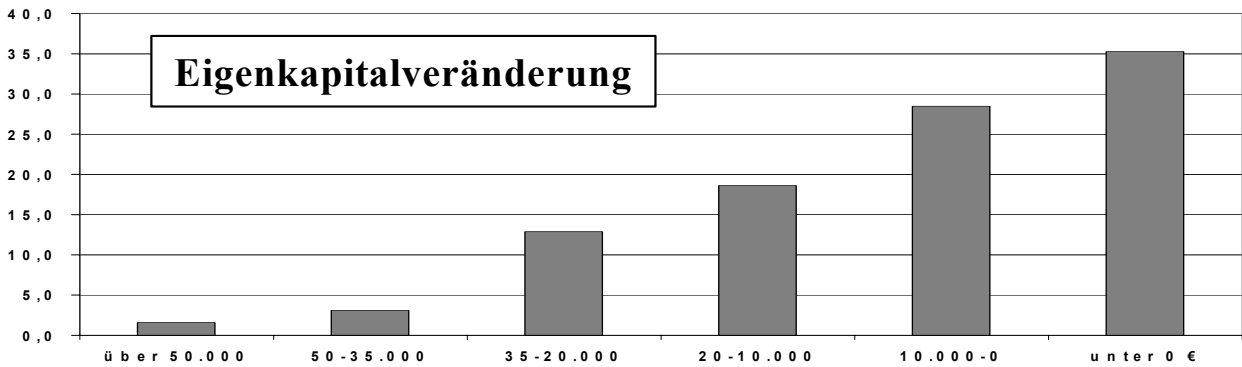
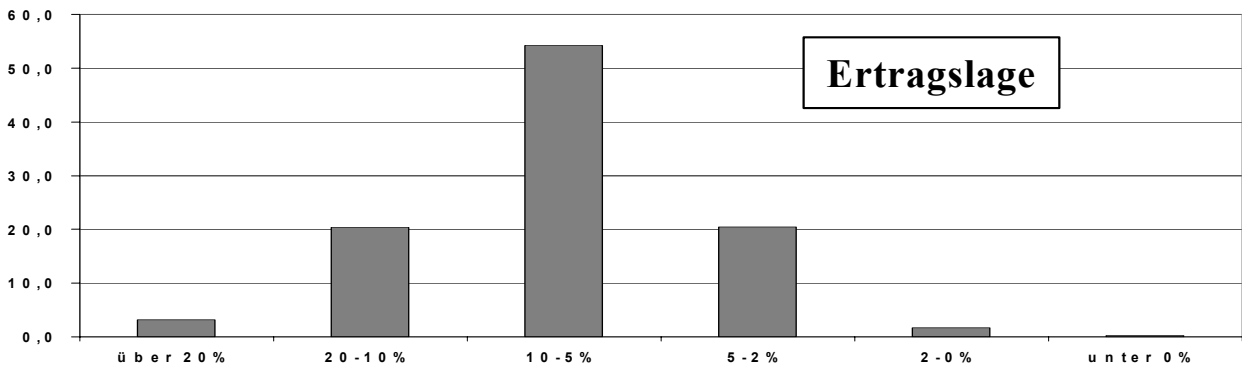
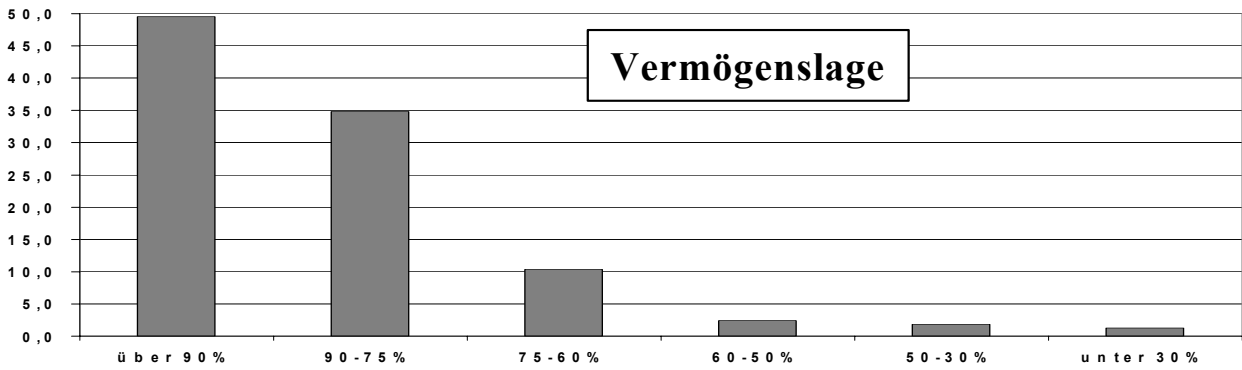


Abb. 7: Ratingnoten für die wirtschaftlichen Verhältnisse

Bei der Ableitung der Gewinnrate sind alle Erträge des Unternehmens einzubeziehen. Dies sind nicht nur die Verkaufserlöse aus der Buchführung. Vor allem die staatlichen Ausgleichszahlungen haben hier betragsmäßig einen großen Einfluss auf den Gesamtertrag.

Der Gewinn stellt die entscheidende Größe bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse eines Unternehmens dar. Für die Beurteilung der Kreditwürdigkeit sind jedoch nicht nur die Wirtschaftlichkeit, sondern auch die übrigen vier Bewertungsbereiche des Rating entscheidend.

Xaver Zenger

Ergebnisse der Betriebszweigabrechnung für Milchviehbetriebe in Bayern

Angesichts der zu erwartenden Änderungen der politischen Rahmenbedingungen für den Milchmarkt stellt die nachhaltige Entwicklung der Milchviehbetriebe für den nationalen und internationalen Wettbewerb eine große Herausforderung dar.

In Zusammenarbeit mit den Ämtern für Landwirtschaft und Forsten konnten am Institut für Agrarökonomie für das Wirtschaftsjahr 2003/2004 insgesamt 185 Milchviehbetriebe in Bayern mit dem Instrument der Betriebszweigabrechnung (BZA) ökonomisch analysiert werden. Dieses Instrument dient der Ermittlung der Leistungen und der Vollkosten eines Betriebszweiges. Diese Ergebnisse stellen eine wertvolle Hilfe bei der Beratung der Betriebe zur Entwicklung unter den geänderten Rahmenbedingungen dar.

Organisation der Milchviehbetriebe

Von den analysierten Betrieben wurden im Durchschnitt 68 Hektar LF mit einem Grünlandanteil von 45 Prozent bewirtschaftet. Die Herden von durchschnittlich 50 Kühen erbrachten eine Milchleistung von 7 500 kg/Kuh und Jahr. Hierbei handelt es sich um die energiekorrigierte Milch (ECM), da die Milchleistung bei der BZA aus Vergleichsgründen mit 4 Prozent Fett und 3,4 Prozent Eiweiß standardisiert wird.

Leistungsergebnis

Mit dem Milchverkauf und -verbrauch, dem Tierverkauf und den Direktzahlungen konnte eine Leistung von 3 361 Euro pro Kuh beziehungsweise 44,5 Cent/kg Milch (vgl. Abbildung 8) erzielt werden.

Mit 31,8 Cent entfallen rund 70 Prozent der Leistung auf die Milch. Mit der erzielten Leistung von 44,5 Cent/kg ECM konnten die Produktionskosten in Höhe von 51,8 Cent/kg ECM nicht voll abgedeckt werden. Das negative kalkulatorische Betriebszweigergebnis betrug - 7,3 Cent/kg ECM. Lediglich in 12 Prozent der Betriebe konnten im Auswertungsjahr die in der Betriebszweigabrechnung festgelegten Faktoransprüche in Höhe von 12,50 Euro/Arbeitskraftstunde, von 5 Prozent Kapi-

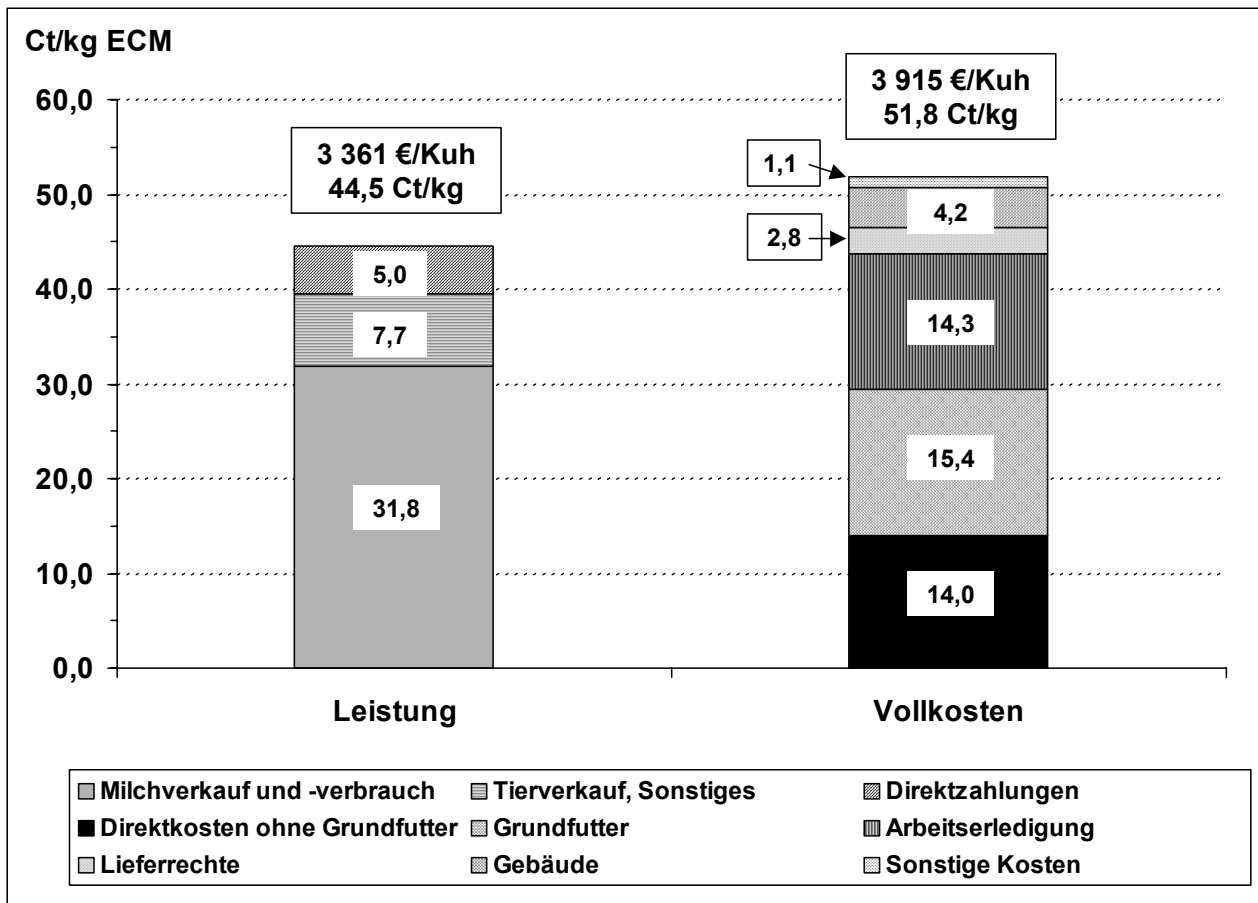


Abb. 8: Struktur der Leistungen und Kosten in der Milchproduktion (Milchkuh mit Nachzucht)

talverzinsung und die regionalen Pachtansätze voll erwirtschaftet werden. Diese Betriebe erzielten auch noch einen Gewinn zur Deckung des unternehmerischen Risikos.

Kostenstruktur der Milchproduktion

Die Grundfutterproduktion (15,4 Cent/kg ECM) und der Kraftfutterzukauf (8,9 Cent/kg ECM) verursachten mit über 24 Cent/kg ECM knapp die Hälfte aller Kosten. Die BZA für das Wirtschaftsjahr 2003/2004 weist relativ geringe Grundfutterleistungen von unter 2 500 kg ECM aus. Die geringen Niederschläge des Jahres 2003 erklären teilweise die hohen Futterkosten, die in Verbindung mit unterdurchschnittlichen Grundfutterleistungen die ökonomischen Kennzahlen für Bayern im bundesweiten Vergleich belasteten.

Die hohe wirtschaftliche Bedeutung der Kosten der Arbeitsenerledigung in der Milchproduktion wird durch die Integration des Lohnansatzes für Familien-Arbeitskräfte in der BZA offensichtlich. Trotz einer Arbeitsproduktivität von annähernd 300 000 kg ECM je Arbeitskraft führte der hohe Anspruch von 75 Arbeitskraftstunden je Kuh und Jahr zu einem Lohnanspruch in Höhe von über 12 Cent/kg ECM.

Erfolgsfaktoren in der Milchproduktion

Insgesamt bestätigte die BZA die hohen und im nationalen Vergleich überdurchschnittlichen Vollkosten in der bayerischen Milchproduktion, die maßgeblich von der Bewertung des Faktors Arbeit beeinflusst werden. Die Unterschiede zwischen den Betrieben in den verschiedenen Größen- und Leistungsgruppen sind enorm und belegen, dass die Wettbewerbsfähigkeit einzelbetrieblich höchst unterschiedlich zu bewerten ist.

In der erfolgreichen Milchproduktion müssen produktionstechnische, organisatorische und ökonomische Anforderungen gleichermaßen erfüllt werden. Die erfolgreichen Betriebe nutzen ihre strukturellen Vorteile mit einem Produktionspotential von annähernd 500 000 kg Milch und verbinden diese mit überdurchschnittlicher Produktionstechnik. Eine höhere Milchleistung steht in den erfolgreichen Betrieben in keinem Widerspruch zu besseren Kennwerten bei der Nutzungsdauer der Kühe und der Kraftfuttereffizienz.

Neben den in der BZA erfassten Faktoren sind weitere, nicht messbare Tatsachen – hier ist an erster Stelle die Person des Betriebsleiters zu nennen – mitverantwortlich für den produktionstechnischen und ökonomischen Erfolg.

Gerhard Dorfner

Ergebnisse der Betriebszweigauswertung „Schafhaltung“ in Bayern

Im Rahmen einer Projektarbeit wurden am Institut für Agrarökonomie die Buchführungsergebnisse von zehn spezialisierten Schafhaltern in den drei Wirtschaftsjahren (WJ) 2001/2002 bis 2003/2004 ausgewertet.

Die zehn spezialisierten Schafhalter wurden aus dem Bestand der Test- und Auflagenbuchführungsbetriebe in Bayern nach folgenden Auswahlkriterien selektiert:

- Ein Bestand an Mutterschafen von mehr als 50 Stück
- Weniger als 10 Rinder- beziehungsweise Schweine-GV
- Vorhandene Buchführungsergebnisse für alle drei Wirtschaftsjahre.

Organisation der Betriebe

Die ausgewählten spezialisierten Schafhaltungen wurden im Haupterwerb und mit Ausnahme eines Betriebes im WJ 2003/2004 konventionell bewirtschaftet. Mit durchschnittlich 1,82 Arbeitskräften, davon 0,12 Fremdarbeitskräfte, wurden im Durchschnitt der drei WJ je Betrieb 665 Mutterschafe mit Nachzucht betreut. Die Betriebe nutzten im Schnitt der drei WJ knapp 79 ha LF, davon rund 72 ha als Hauptfutterfläche. Auf etwa 9 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche wurden Marktfrüchte angebaut, die jedoch zum Teil in Form von Kraftfutter ebenfalls in den Futtertrog wanderten. Der Grünlandanteil an der LF betrug rund 80 Prozent.

Ein Drittel der Betriebe hatte in nicht unerheblichem Umfang „sonstige Betriebsflächen“ gepachtet (z. B. Truppenübungsplätze, Flughafengelände, Parkanlagen o. ä.). Diese Flächen betrug in den vorgenannten drei Betrieben das 2,7- bis 3,5fache der bewirtschafteten LF. Die durchschnittliche Betriebsfläche aller Betriebe aus den drei WJ betrug somit knapp 112 ha. Mit einem Anteil von 88 Prozent wurde die Betriebsfläche überwiegend zugepachtet. Der durchschnittliche Pacht- aufwand von 72 Euro je ha gepachteter Betriebsfläche beziehungsweise 107 Euro je gepachteter landwirtschaftlich genutzter Fläche lässt den Schluss zu, dass die Schäfer eher extensivere, ertragsschwache Flächen in der Bewirtschaftung halten.

Betriebszweigauswertung

Bei dieser Auswertung handelt es sich um eine Gegenüberstellung der Leistungen und der Kosten eines Betriebszweiges. Wegen der fehlenden Informationen über die einzelbetrieblichen Verhältnisse erfolgt in Tabelle 4 keine Vollkostenrechnung, sondern eine Darstellung der „Direktkostenfreien Leistung“ der Schafhaltung ohne Berücksichtigung der Grundfutterkosten.

Tabelle 4: Direktkostenfreie Leistung der Schafhaltung in Bayern im Durchschnitt der drei WJ 2001/2002 bis 2003/2004 ^{)}*

M e r k m a l	Einheit	1 Mutterschaf mit Nachzucht
Lämmerverkauf	€	65,57
Verkauf von Jung-, Mutterschafen, Böcken	€	24,93
Wollverkauf	€	4,11
Tierprämien, Ausgleichszahlungen	€	59,96
Summe Leistungen	€	154,57
Zukauf von Lämmern, Schafen	€	4,27
Eigenes Kraftfutter, Futterzukauf	€	23,27
Sonstige Kosten der Tierhaltung	€	15,50
Summe Direktkosten (ohne Grundfutterkosten)	€	43,03
Direktkostenfreie Leistung	€	111,54

^{*)} Quelle: Bayerische Buchführungsstatistik

Folgende Ergebnisse und Schlussfolgerungen lassen sich aus dieser Auswertung ableiten:

- Neben dem Verkauf von Lämmern sind die Tierprämien und die Ausgleichszahlungen für Agrarumweltmaßnahmen eine wichtige Einkommensquelle der Schafhalter
- Die Erlöse aus den Tierverkäufen pro Mutterschaf reduzierten sich im Laufe der WJ. Die Gesamterlöse je Betrieb konnten aufgrund von Bestandsaufstockungen relativ konstant gehalten werden

- Die Umstellung der Mutterschafprämie von einer variablen auf eine feste Ausgleichszahlung im WJ 2002/2003 war für die Schafhalter von Vorteil
- Die Direktkosten ohne Grundfutterkosten liegen bei 40 – 45 Euro/Mutterschaf mit Nachzucht. Der größte Posten sind dabei die Kraftfutterkosten
- Trotz Einsparungen im Bereich der Direktkosten sank die Direktkostenfreie Leistung ohne Grundfutter je Mutterschaf im WJ 2003/2004. Neben geringeren Tierprämien sanken auch die Erlöse aus den Tierverkäufen
- Ein Vergleich mit dem Betriebszweig Milcherzeugung zeigt, dass, gemessen an der Direktkostenfreien Leistung ohne Grundfutterkosten, sowohl die Flächen- als auch die Arbeitsverwertung in der Schafhaltung geringer ist als bei der Milchviehhaltung. Deshalb kann sich ein Schafhalter keine großen Aufwendungen im Bereich der Arbeitserledigungs-, der Gebäude-, der Flächen- und der sonstigen Gemeinkosten leisten.

Irene Faulhaber

Entwicklungsaspekte am internationalen Getreidemarkt

Langfristige Prognosen zur Entwicklung des globalen Getreidemarktes sind schwierig, da diese mit einer Vielzahl von Unwägbarkeiten behaftet sind. Auch die Expertenmeinungen weisen eine große Spannweite an Zukunftsszenarien auf. Allein die von verschiedenen Autoren beschriebenen Reserven an potentiellen Ackerflächen in Südamerika und den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion dürften keine Gedanken an zukünftige Versorgungsengpässe aufkommen lassen, wenn nicht gleichzeitig auf die witterungsbedingten, logistischen und eine Vielzahl anderer Probleme hingewiesen würde, die eine Ausschöpfung dieser Produktionskapazitäten erschweren beziehungsweise auf absehbare Zeit gar verhindern könnten.

Vorausschätzung des Getreideverbrauches

Der überwiegende Teil der einschlägigen Vorausschätzungen deutet darauf hin, dass es zukünftig immer schwieriger wird, die steigende internationale Nachfrage am Getreidemarkt durch ein entsprechendes Angebot zu decken. Der zukünftige globale Getreideverbrauch (inklusive Reis!) wurde vom International Food Policy Research Institute (IFPRI) in einer im Jahre 2001 erschienenen Studie für das Jahr 2020 auf 2,5 Mrd. t geschätzt. Der Vergleich der Prognose mit der eigenberechneten Entwicklung der Getreideproduktion auf der Basis 1993/2004 (vgl. Abbildung 9, Trendlinie Getreide-Produktion) zeigt deutlich, dass zur Deckung des prognostizierten Verbrauchs ein deutlich höherer Ertragszuwachs erforderlich gewesen wäre. Das geschätzte Versorgungsdefizit von rund 300 Mio. t im Jahre 2020 ist gewaltig, lässt sich jedoch aufgrund der zu beobachtenden Marktentwicklungen durchaus nachvollziehen.

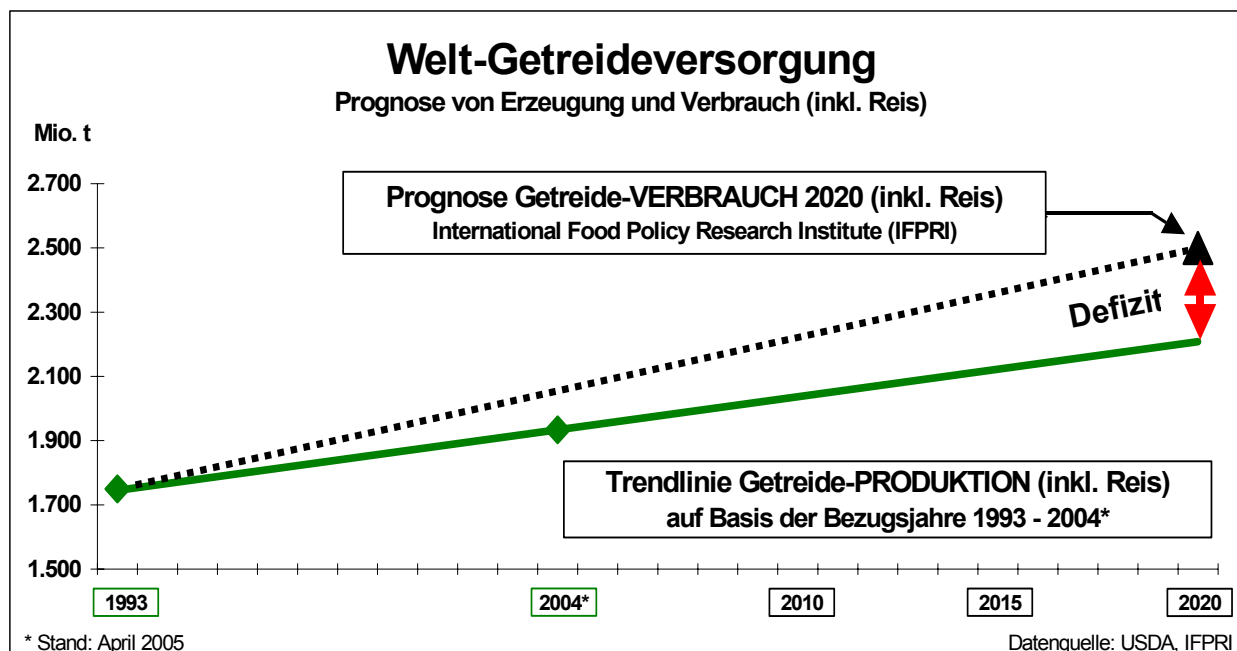


Abb. 9: Prognose zur Welt-Getreideversorgung

China als künftiger Nettoimporteur

Für die künftige Entwicklung des Weltgetreidemarktes sind die Änderungen auf dem Getreidemarkt in China von besonderer Bedeutung. In China leben 20 Prozent der Weltbevölkerung, denen jedoch nur 10 Prozent der Weltackerfläche zur Verfügung stehen. Bei 1,3 Milliarden Einwohnern und 125 Millionen Hektar Ackerfläche führen bereits geringfügige prozentuale Änderungen bei den Verbrauchsgewohnheiten oder bei der Landnutzung zu großen Verschiebungen bei den Mengenbilanzen wichtiger Agrarprodukte. Schon jetzt tritt China als gewichtiger Nachfrager auf dem Weltagrarmarkt auf und vieles deutet darauf hin, dass sich die Nachfrage nach Getreide in den nächsten Jahren noch verstärken wird. Der Wirtschaftsboom in China steigert nicht nur die Kaufkraft, vor allem der städtischen Bevölkerung, sondern verändert auch nachhaltig deren Speiseplan. Während auf dem Land weiterhin traditionelle Kost auf Basis von Reis und Weizen vorherrscht, steigt in den Städten die Nachfrage nach Fleisch und tierischen Veredelungsprodukten. Entsprechend deutlich wächst der Bedarf an Futtermitteln, der aus heimischer Produktion nicht mehr gedeckt werden kann. Die Folgen sind zunehmende Importe und ein rasanter Abbau der Getreidevorräte.

Technische Verwertung von Getreide

Neben dem Verbrauch im Ernährungs- und Futtermittelbereich entwickelt sich seit Jahren eine dritte Verwertungsschiene für Getreide, bei der sich für die Zukunft beachtliche Wachstumsraten abzeichnen dürften. Nach einer Schätzung des Internationalen Getreiderates (IGC) im Wirtschaftsjahr 2004/2005 wurden weltweit schon 140 Mio. t Getreide für technische Zwecke verwendet (vgl. Abbildung 10).

Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einer Steigerung von fast 8 Prozent. Dabei werden vor allem Mais, aber auch Gerste und Weizen zu Stärke und Ethanol verarbeitet. Eine steigende Ethanolproduktion zeichnet sich in den USA ab, aber auch in der EU-25 wird dieser Industriezweig wachsen. Prognosen gehen von einer Verdoppelung der Produktionskapazitäten im Zeitraum 2003 bis 2006 aus.

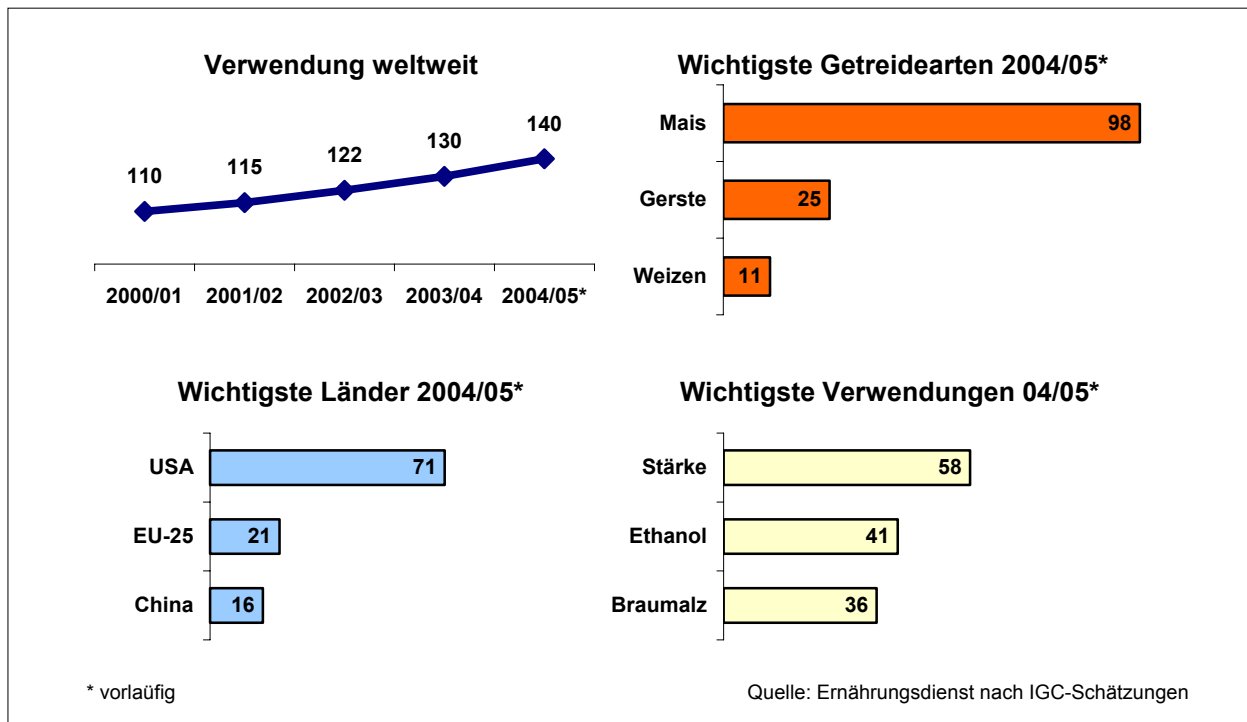


Abb. 10: Verwendung von Getreide für technische Zwecke (in Mio. t)

Auch Stärke wird zunehmend im Non-Food-Bereich eingesetzt. Aus ökologischen Gründen und wegen der begrenzten fossilen Rohstoffe gab es in den letzten Jahren eine Fülle von Produktentwicklungen, die für die Zukunft ein hohes Absatzpotential für Stärke erwarten lassen. Zu nennen sind hier biologisch abbaubare Verpackungen und Werkstoffe.

Ausblick

Durch die weltweite Rekordernte bei Getreide im Jahr 2004 tauchten in vielen Berichten zum internationalen Getreidemarkt die Begriffe „Überschuss“ und „Überangebot“ auf. Zutreffend war, dass die globale Getreideproduktion im Wirtschaftsjahr 2004/2005 deutlich über dem Verbrauch lag. In jedem der beiden vorangegangenen Wirtschaftsjahre war jedoch weltweit und über alle Getreidearten (inklusive Reis) ein Produktionsdefizit gegenüber dem Verbrauch von deutlich mehr als 90 Millionen Tonnen vorhanden. Nach Angaben des US-Landwirtschaftsministeriums wurden die Vorräte bei Weizen, Mais und Reis weltweit innerhalb der letzten sechs Jahre um 190 Mio. Tonnen abgebaut. Die Relation der Vorratsbestände zum

Verbrauch liegt, abgesehen vom Jahr 2004, auf dem niedrigsten Niveau seit Jahrzehnten. Der Getreidemarkt ist in permanenter Bewegung und die Nachhaltigkeit der aufgezeigten Entwicklungen nur bedingt zu beurteilen. Die Einschätzung von Experten dürfte zutreffen, dass die steigende internationale Nachfrage am Getreidemarkt nicht ohne Schwierigkeiten langfristig abgedeckt werden kann.

Herbert Goldhofer

Situation und Perspektiven im Stärkekartoffelanbau

Auch wenn die Bedeutung der Kartoffel als Grundnahrungsmittel kontinuierlich abnimmt, so wächst ihre Wertschätzung als Stärkelieferant seit Jahren. In der EU und in Deutschland ist die Kartoffel, neben Mais und Weizen, die wichtigste Kultur zur Stärkegewinnung. Für die durch ein Quotensystem limitierte Verarbeitungsmenge erhalten die Landwirte im Gegenzug nach der einschlägigen Marktordnung mengenbezogene Ausgleichszahlungen, die im Zuge der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) neu geregelt wurden. Deren Auswirkungen auf die Wirtschaftlichkeit und die relative Vorzüglichkeit der Stärkekartoffel gegenüber anderen Verkaufsfrüchten sollen aufgezeigt werden.

Stärke aus Kartoffeln

Die Kartoffel ist – insbesondere in Deutschland – als Stärkelieferant sehr beliebt. Sie enthält zwar vergleichsweise wenig Stärke, vor allem gegenüber den anderen beiden relevanten Kulturen Weizen und Mais, liefert aber dennoch den größten Ertrag pro Hektar Anbaufläche.

Tabelle 5: Ausgewählte Merkmale von stärkehaltigen Rohstoffen

Kulturart	Kartoffel	Weizen	Mais
Stärkeertrag (t/ha)	6,5	3,1	4,4
Stärkegehalt (%)	17	62 – 70	68 – 75

Quelle: CMA

Dementsprechend hatte die Kartoffel im Jahre 2004 in Deutschland einen Anteil von 43 Prozent an der Stärkeproduktion bei einem Rohstoffaufkommen von sogar 66 Prozent (vgl. Abbildung 11). Die Stärke wird sowohl im Lebensmittelsektor (circa 60 Prozent) als auch im technischen Bereich (v. a. für Papier und Pappe) in einem breiten Umfang eingesetzt.

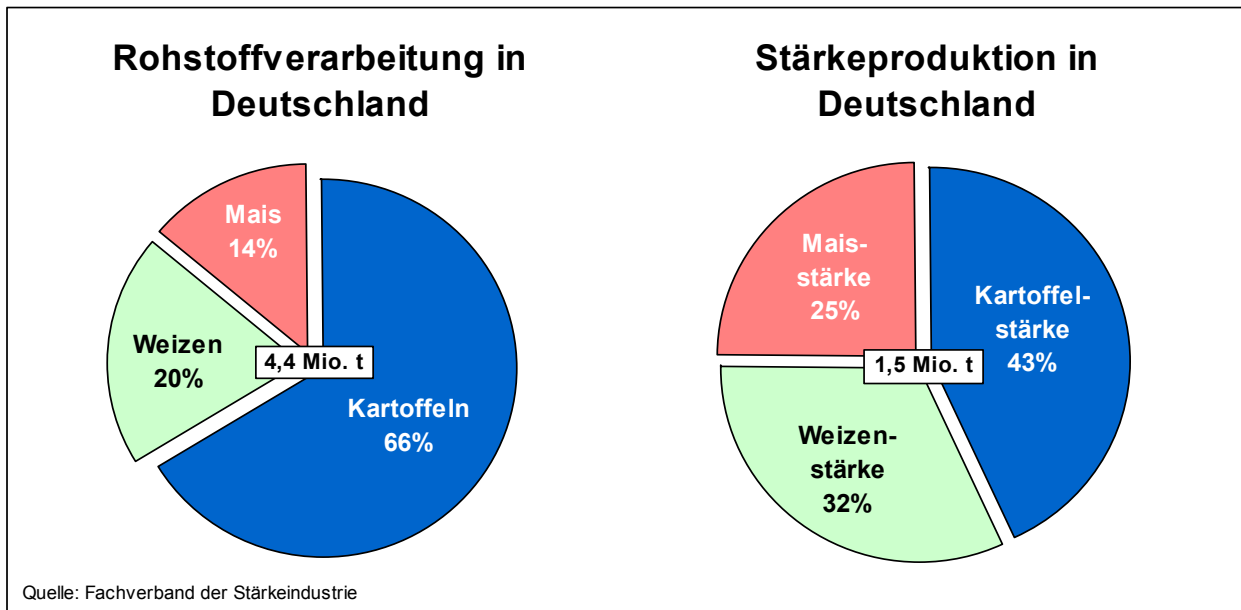


Abb. 11: Rohstoffverarbeitung und Stärkeproduktion in Deutschland im Jahre 2004

Änderungen bei den Stärkekartoffeln durch die GAP-Reform

Mit der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik wird die bisherige Stärkebeihilfe zu 40 Prozent von der Produktmenge entkoppelt und in die Betriebsprämienregelung einbezogen. Die restlichen 60 Prozent werden weiterhin als gekoppelte Beihilfe in Höhe von 66,32 Euro/t Stärkeäquivalent für das Jahr 2005 gewährt. Da sich der Mindestpreis für die Stärke im Jahre 2005 durch die Reform nicht ändert, konzentriert sich die Folgenabschätzung für das Produktionsverfahren „Stärkekartoffeln“ folglich auf die geänderte Ausgleichszahlung.

Der Beihilfebetrug je Tonne erzeugter Kartoffelstärke, der weiterhin an den Produzenten geht, sinkt durch die Reform von 110,54 Euro/t auf 66,32 Euro/t Stärkeäquivalent. Bei einem angenommenen Stärkegehalt der Kartoffeln von 19 Prozent sinkt der Auszahlungspreis (brutto) im Jahr 2005 gegenüber dem Vorjahr um rund 1 Euro/dt beziehungsweise um 14,5 Prozent.

Wettbewerbsstellung der Stärkekartoffeln nach der GAP-Reform

Die Teilentkopplung der Stärkebeihilfe und die daraus resultierende Preissenkung ändern nichts an der bisherigen Wettbewerbsstellung der Stärkekartoffeln gegenüber anderen Verkaufsfrüchten, da auch bei alternativen Kulturen die Folgen der GAP-Reform zu berücksichtigen sind. In der Vergleichsrechnung macht sich bei Getreide, insbesondere dem Körnermais, und bei den Ölsaaten das Fehlen der bisher zum Produktionsverfahren hinzugerechneten Flächenprämien bemerkbar. Bei den Speise- und vor allem den Veredelungskartoffeln wurde vom Handel und den Verarbeitern als Reaktion auf die reformbedingten Flächenzahlungen bei diesen Produkten ein Preisabschlag von 0,20 beziehungsweise 0,50 Euro/dt unterstellt. Die Zuckerrübe wird trotz empfindlicher Preissenkungen im Zuge der Reform der Zuckermarktordnung ihre Spitzenposition im Wettbewerbsvergleich behaupten.

Fazit

Knapp 30 Prozent der in Deutschland und rund 36 Prozent der in Bayern geernteten Kartoffeln werden zu Stärke verarbeitet. Der Stärkemarkt bietet derzeit und auch künftig gesicherte Absatzmöglichkeiten für den Kartoffelanbau, da es in den letzten Jahren eine Fülle von Produktentwicklungen auf Stärkebasis gegeben hat. Die Marktordnung begrenzt durch die Quotenregelung zwar den Anbau, stellt jedoch für die gelieferten Stärkekartoffeln ein festgelegtes Erlösniveau sicher. Aufgrund der weiterhin hohen Wettbewerbskraft wird sich die Anbauplanung auch zukünftig an den verfügbaren Lieferrechten orientieren. Eine Ausdehnung des bisherigen Anbauumfangs durch den Zukauf beziehungsweise die -pacht von Lieferrechten bedarf unter den neuen Rahmenbedingungen einer genauen Kalkulation.

Herbert Goldhofer und Angela Dunst

Zur Ökonomik des Karottenanbaus

Die Karotte ist eine der ältesten einheimischen Gemüsesorten und zählt noch heute zu den wichtigsten Standardprodukten im Gemüsesortiment. Der Karotten- und Möhrenverbrauch ist in den letzten fünf Jahren leicht gestiegen. Dazu beigetragen hat die steigende Präsenz von abgepackten Karotten und Möhren im Discountbereich.

Karottenanbau in Bayern

Mit einem Anteil von 7,5 Prozent an der deutschen Gesamternte von Karotten und Möhren lag Bayern im Jahr 2004 hinter Nordrhein-Westfalen (23 Prozent), Niedersachsen (18 Prozent), Schleswig-Holstein (16 Prozent), Rheinland-Pfalz (15 Prozent) und Brandenburg (8 Prozent) an sechster Stelle in der Länderstatistik.

Tabelle 6: Anbauflächen und Flächenerträge von Möhren und Karotten von 1997 bis 2004 in Bayern

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	Veränderung 2004 zu 1997 in %
Anbau (ha)	579	572	682	1 048	882	1 057	952	1 032	+ 78,2
in % von D	7,5	6,8	8,0	11,2	9,9	11,8	10,3	9,8	-
Ertrag (dt/ha)	316,6	322,9	309,7	355,1	321,2	392,8	348,4	399,8	+ 26,3
in % von D	68,8	72,7	69,3	77,2	64,1	84,8	75,7	75,7	-
Erntemenge (t)	18 341	18 484	21 134	37 207	28 335	41 522	33 158	41 274	+ 125,0
in % von D	5,1	5,0	5,6	8,6	6,4	10,0	7,8	7,5	

Quelle: ZMP-Bilanz Gemüse, BayLfStaD

Die Anbauausdehnung in Bayern seit 1997 um 78 Prozent entsprach dem Trend in den anderen anbaustarken Bundesländern. Dabei ist allerdings zu beachten, dass die jährliche Anbaufläche vor allem seit 1999 sehr starken Schwankungen unterlag. Einen wechselhaften Verlauf wies auch die Entwicklung des Flächenertrages auf, der in Bayern in den letzten acht Jahren um 26 Prozent angestiegen ist. Trotz dieser Steigerung blieb der Ertrag in Bayern noch deutlich hinter dem Bundesdurchschnitt (D) zurück (vgl. Tabelle 6).

In Bayern konzentriert sich der Anbau von Möhren und Karotten im Freiland nach der amtlichen Gemüseanbauerhebung 2004 mit 54,6 Prozent schwerpunktmäßig auf den Regierungsbezirk Oberbayern. An zweiter und dritter Stelle stehen die Regierungsbezirke Schwaben (16,7 Prozent) und Mittelfranken (10,9 Prozent).

Erzeugerpreise und Vertragsanbau

Die bayerischen Karotten und Möhren werden überwiegend als Frischgemüse vermarktet. Die Höhe der Erzeugerpreise für den Frischmarktabsatz ist wesentlich von der jährlichen Markt- und Anbausituation sowohl im In- als auch im Ausland abhängig. Angebotsbedingt schwanken die Abgabepreise für die Rohware ohne Laub im Sommer stärker als im Winter. Von besonderer Bedeutung ist deshalb der Zeitpunkt des Verkaufs. Je nach Abnehmer werden auch vereinzelt Anbauverträge zu Festpreisen je Liefermonat abgeschlossen.

Speziell in Bayern werden fast 50 Prozent der Erntemenge als Waschmöhren (klassische Frischmarktmöhre) an Großhändler beziehungsweise an Absatzgenossenschaften geliefert. Anschließend wird die Rohware mit Hilfe von modernen Aufbereitungsanlagen beim Abnehmer gewaschen, sortiert und je nach Forderung des Lebensmittelhandels in Schalen, Beuteln oder Säcken verpackt. Die Feldgemüseanbauer vermarkten rund 35 Prozent der verkaufsfähigen Ware selbst, überwiegend auf Wochenmärkten. Der Rest wird vor allem in Oberbayern als Futterkarotten in Frischmarktqualität ausschließlich an Pferdehalter verkauft.

Im Jahre 2004 wurden in Bayern etwa 35 Prozent der bayerischen Möhren und Karotten im Vertrag angebaut. Die Verarbeitungsindustrie sichert ihren Bedarf an Rohware zur Konserven-, Saft- und Konzentratherstellung nahezu vollständig vertraglich ab. Der Vertragspreis wird jedes Jahr neu verhandelt und orientiert sich stark an den Erntemengen des Vorjahres und den Lagerbeständen.

Wirtschaftlichkeit des Karottenanbaus

Der Karottenanbau in Oberbayern für den Frischmarkt ist mit einer durchschnittlichen Anbaufläche von 1 Hektar überwiegend in kleinstrukturierte Ackerbaubetriebe integriert. Durch die Vollmechanisierung bei der Waschmöhre vom Anbau bis zur Ernte kann der Arbeitszeitbedarf ohne Einsatz von Fremdarbeitskräften im Familienbetrieb erledigt werden. Aufgrund der optimalen Bodenstruktur (siebfähige Böden) ist der Landkreis Erding begünstigt für den Karottenanbau.

Die Wirtschaftlichkeit des Anbaus von Karotten ist zuallererst von der Marktleistung und diese hauptsächlich von den erzielbaren Erzeugerpreisen abhängig. Bei einem Durchschnittsertrag von 375 dt/ha marktfähige Verkaufsware und einem Durchschnittspreis von 9,70 Euro/dt brutto ergibt sich eine Marktleistung von rund 3 640 Euro pro Hektar. Die variablen Kosten betragen beim angenommenen Ertrag circa 2 070 Euro/ha. Mit einem Deckungsbeitrag von 1 570 Euro/ha sind die Karotten eine der wettbewerbsstärksten Feldgemüsekulturen in Oberbayern.

Feste Spezialkosten

Die erheblichen Festkosten für Gebäude, für die Lagertechnik und für die Spezialmaschinen sind in der Deckungsbeitragsrechnung noch nicht berücksichtigt. Die Lagerung erfolgt meistens direkt in den Anbaubetrieben. Etwa zwei Drittel der Erntemenge werden in der Regel in Kisten gelagert. Bei einer Anbaufläche von 5 Hektar beträgt beim Neubau der Investitionsbedarf für die Gebäude und die zugehörige Technik rund 226 000 Euro, die jährlichen Festkosten liegen unter diesen Bedingungen bei circa 3 520 Euro/ha. In der Praxis werden jedoch oft auch bestehende Altgebäude zu einem Karottenlager umgebaut.

Fazit

Deutsche Karotten und Möhren sind in Frischmarktqualität das ganze Jahr auf dem Markt verfügbar. Trotz der steigenden inländischen Produktion können nur rund 65 Prozent des Verbrauchs in Deutschland (6,4 kg pro Kopf und Jahr) aus heimischer Erzeugung abgedeckt werden. Damit ist zwar eine gewisse Absatzsicherheit gegeben, aber auch ein reges Importgeschäft mit entsprechendem Einfluss auf die Markt- und Preisentwicklung. Die Wirtschaftlichkeit des Karottenanbaus ist in besonderem Maße abhängig von den saisonalen Schwankungen der Erzeugerpreise. Die Anbaubetriebe in Bayern werden zukünftig noch stärker Spezialisierungs- und Größeneffekte zur Kostensenkung nutzen müssen.

Herbert Goldhofer und Angela Dunst

Wirtschaftlichkeit der Stromerzeugung von ausgewählten Substraten

Die Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) vom 21. Juli 2004 hat einen Biogasboom ausgelöst. Der Gesetzgeber honoriert die Beschränkung des Substrateinsatzes auf nachwachsende Rohstoffe (NawaRo) mit einem Zuschlag zur Strom-Grundvergütung, dem NawaRo-Bonus. Aus der Sicht des Betreibers interessiert vor allem die Frage, wie viel dürfen die NawaRo bei den Vergütungen nach dem EEG frei Fermenter kosten? Die Höhe der maximal tragbaren Bereitstellungskosten wird von einer Vielzahl von Parametern bestimmt. Neben der Qualität der NawaRo und der Raumbelastung sind der elektrische Wirkungsgrad des Blockheizkraftwerkes (BHKW) und der Anlagenbetreiber wichtige Einflussgrößen.

Stromgestehungskosten bei verschiedenen Substraten

Die Bereitstellungskosten für NawaRo (ohne Lohnansatz) umfassen den Anbau, die Ernte und die Einlagerung sowie den Aufwand für die „Fütterung“ des Fermenters. Teilt man die Kosten der Verstromung eines Substrates durch den Stromertrag aus dem Substrat, ergeben sich die substratspezifischen Stromgestehungskosten. In Tabelle 7 werden die Stromgestehungskosten der ausgewählten NawaRo aufgezeigt und den möglichen Einnahmen bei einem elektrischen Wirkungsgrad des BHKW von 33 und 38 Prozent gegenübergestellt.

Tabelle 7: Kosten und Einnahmen bei der Stromerzeugung aus Biomasse

M e r k m a l	E i n h e i t	S u b s t r a t			
		M a i s - s i l a g e	G P S	G r a s - s i l a g e	R o g g e n
Wirkungsgrad des BHKW		33 Prozent (W33)			
Stromerzeugung	kWh _{el} /ha	15 598	11 076	7 589	7 683
Stromgestehungskosten	Ct/kWh_{el}	18,11	20,42	23,06	19,82
Einnahmen gesamt ¹⁾	Ct/kWh_{el}	18,64	19,00	20,02	18,32
davon Vergütung + Bonus ²⁾	Ct/kWh _{el}	17,00	17,00	17,00	17,00
“ Düngerwert	Ct/kWh _{el}	1,64	2,00	3,02	1,32
Differenz Einnahmen/Kosten	Ct/kWh_{el}	+ 0,53	- 1,42	- 30,4	- 1,50
Wirkungsgrad des BHKW		38 Prozent (W38)			
Stromerzeugung	kWh _{el} /ha	17 962	12 754	8 739	8 848
Stromgestehungskosten	Ct/kWh_{el}	16,26	18,26	20,55	17,74
Einnahmen gesamt ¹⁾	Ct/kWh_{el}	18,43	18,74	19,62	18,14
davon Vergütung + Bonus ²⁾	Ct/kWh _{el}	17,00	17,00	17,00	17,00
“ Düngerwert	Ct/kWh _{el}	1,43	1,74	2,62	1,14
Differenz Einnahmen/Kosten	Ct/kWh_{el}	+ 2,17	+ 0,48	- 0,93	+ 0,40

¹⁾ Ohne Wärmenutzung

²⁾ Unterstellte Grundvergütung: 11,00 Ct/kWh_{el}; NawaRo-Bonus: 6,00 Ct/kWh_{el}

Deutlich zeigt sich, dass die Grundvergütung und der NawaRo-Bonus zur Kompensation der Produktionskosten auch bei einem sehr hohen elektrischen Wirkungsgrad nicht ausreichen. Nur wenn zusätzlich der Düngerwert in Ansatz gebracht wird, lässt sich mit Maissilage und bei einem höheren Wirkungsgrad des BHKW auch mit Ganzpflanzensilage (GPS) kostendeckend Strom erzeugen. Die relative ökonomische Vorzüglichkeit von Maissilage basiert auf den hohen Natural- und Energieerträgen von Silomais auf den geeigneten Standorten sowie der kostengünstigen und ausgereiften Erntetechnik. Die Grassilage lässt sich unter den Modellannahmen nicht kostendeckend verstromen. Mit dem Substrat Roggen lässt sich bei einem hö-

heren Wirkungsgrad eine Kostendeckung erreichen. Das vergleichsweise deutlich niedrigere Gärrestvolumen bei Roggen hat generell geringere Lager- und Ausbringkosten zur Folge.

Einfluss der Transportentfernung

Die aufgezeigte Vorzüglichkeit von Maissilage ist jedoch nicht uneingeschränkt gegeben. Vergrößert sich beispielsweise die Transportentfernung zwischen Feld und Silo von 2 km, wie in der Musterkalkulation angenommen, auf 20 km, so erhöhen sich aufgrund des Transportaufwandes die Stromgestehungskosten der Maissilage unter sonst gleichen Annahmen auf 20,00 Cent (W33) beziehungsweise 17,90 Cent (W38). Der Unterschied in den Stromgestehungskosten zwischen Maissilage und eines gleich weit transportierten Roggens verringert sich dann je nach elektrischem Wirkungsgrad auf 0,36 Cent beziehungsweise 0,31 Cent. Ab einer Transportentfernung von etwa 28 km ist unter den Bedingungen der Modellrechnung der Anbau von ertragreichem Getreide dem Silomaisanbau vorzuziehen.

Fazit

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse, dass die Verstromung Nachwachsender Rohstoffe in vielen Fällen nur bei einer zusätzlichen Verwertung der anfallenden Wärme ökonomisch sinnvoll ist.

Ulrich Keymer und Andreas Schilcher

Vergleich von konventioneller und ökologischer Bewirtschaftung in Bayern

Leistungen und Preise

Langjährige Beobachtungen zeigen, dass die Erträge in den Ökobetrieben bei den Marktfrüchten im Vergleich zum konventionellen Anbau je nach Standort um 30 bis 40 Prozent niedriger liegen. Bei bedarfsgerechter Fütterung sind die Leistungen der Tiere in den Ökobetrieben meist nur geringfügig niedriger als bei konventioneller Tierhaltung. Dabei ist in Öko-Milchviehbetrieben wegen des höheren Grundfuttereinsatzes und der niedrigeren Flächenerträge der Bedarf an Futterflächen um etwa ein Drittel höher als in konventionellen Betrieben. Die Haltungsanforderungen und der höhere Platzbedarf der Tiere, vor allem bei der Aufzucht und der Mast, führen dazu, dass Ökobetriebe bei gleicher Gebäudekapazität geringere Produktmengen erzeugen.

Die in der bayerischen Buchführungsstatistik erfassten Haupterwerbsbetriebe erzielten in den Wirtschaftsjahren 1999/2000 bis 2003/2004 die in Tabelle 8 ausgewiesenen Erträge und Verkaufspreise. Bei den Kartoffelerträgen ist zu berücksichtigen, dass im Ökolandbau nahezu ausschließlich Speiseware erzeugt wird, während bei den konventionellen Betrieben auch Brennerei- und Stärkekartoffeln mit ihrem höheren Ertragsniveau mit erfasst sind. Bei Getreide und Kartoffeln wird der geringere Ertrag im Ökoanbau durch die höheren Preise deutlich überkompensiert.

Tabelle 8: Ausgewählte Erträge und Verkaufspreise im Vergleich ¹⁾

Betriebe	Getreide		Kartoffeln		Milch	
	dt/ha	Preis in €	dt/ha	Preis in €	kg/Kuh	Preis in Ct
Alle Betriebe	61	13	333	9	5 900	35,8
Ökobetriebe	38	34	179	33	5 200	38,8
Differenz in % ²⁾	- 37	+ 161	- 46	+ 267	- 12	+ 8

¹⁾ Quelle: Durchschnittlich 2 976 Betriebe gesamt, davon 109 Ökobetriebe

²⁾ Alle Betriebe = 100

Umsatzerlöse und Materialaufwand

Die Umsatzerlöse je Hektar Nutzfläche unterschreiten beim Marktfruchtbau und insbesondere bei der Tierproduktion die Ergebnisse bei der konventionellen Bewirtschaftung. Im Betrachtungszeitraum lag jedoch der durchschnittliche Materialaufwand bei den Ökobetrieben durchwegs unter 1 000 Euro je Hektar und damit um rund 500 Euro je Hektar niedriger als im Mittel aller bayerischen Haupterwerbsbetriebe.

Rentabilität

Über einen Zeitraum von fünf Wirtschaftsjahren erzielten die größeren Ökobetriebe (60 bis 150 ha) einen höheren Gewinn als der Durchschnitt aller Betriebe. In der mittleren Betriebsgrößenklasse waren die konventionellen Betriebe wirtschaftlich erfolgreicher. In den Ökobetrieben bis 30 Hektar führte der höhere Anteil an direktvermarkteter Ware zu einem geringfügig höheren Gewinn. In den Wirtschaftsjahren 2002/2003 und 2003/2004 konnten die ökologischen Milcherzeuger einen höheren Gewinn erwirtschaften als der Durchschnitt aller Milchviehhalter in Bayern.

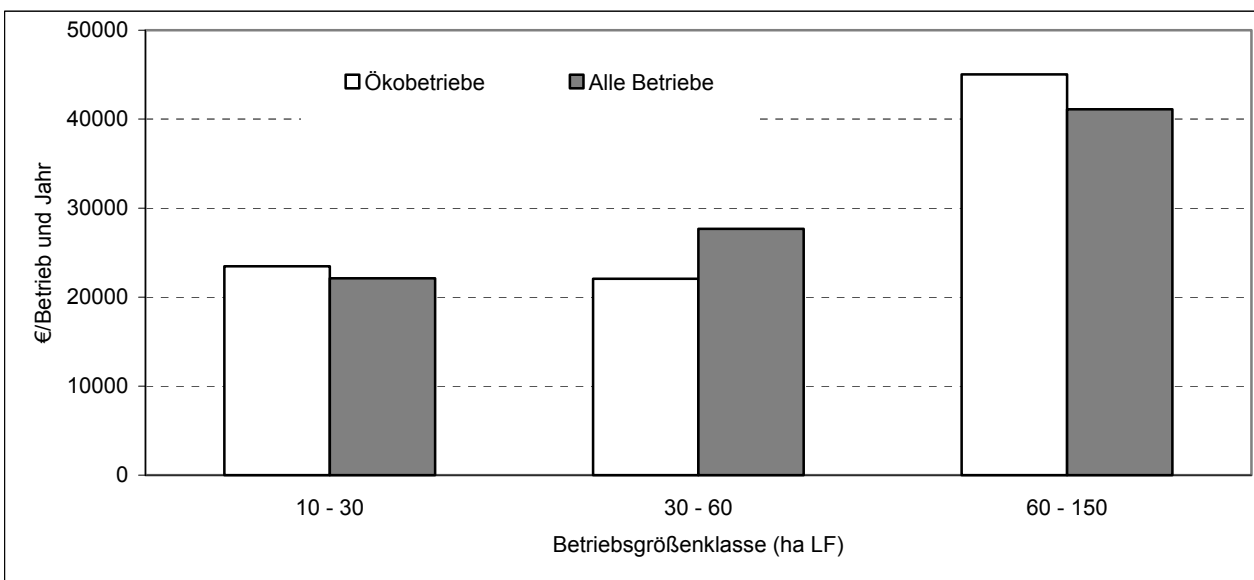


Abb. 12: Durchschnittlicher Gewinn in den Haupterwerbsbetrieben

Fazit

Die Auswertung der Buchführungsabschlüsse aus den vergangenen fünf Jahren verdeutlicht, dass von der Bewirtschaftungsform bei Bayernweiter Betrachtung nur ein geringer Einfluss auf den Betriebserfolg ausgeht. Allerdings bestimmen die einzelbetrieblichen Produktionsbedingungen und auch die jeweils gegebenen Absatzmöglichkeiten für die Erzeugnisse die Vorzüglichkeit der einen oder anderen Bewirtschaftungsform ganz entscheidend.

Eva-Maria Schmidlein

2. Beratung

Zu den Dienstaufgaben des Institutes für Agrarökonomie gehören die Erstellung von fachlichen Grundlagen für die Landwirtschaftsberatung in Bayern und die Unterstützung der Ämter für Landwirtschaft und Forsten bei Vorhaben mit grundsätzlicher Bedeutung für die Beratungspraxis oder bei besonders schwierigen Beratungsproblemen.

Die direkte Beratung von „Referenzbetrieben“ durch Mitarbeiter des Institutes dient auch der unmittelbaren Umsetzung der Ergebnisse aus der angewandten Forschung in die landwirtschaftliche Praxis. Über die Beratung von „Referenzbetrieben“ bleibt den Mitarbeitern des Institutes der unmittelbare Kontakt zu den Problemen in der Praxis erhalten. Dieser direkte Informationsgewinn aus der praktischen Beratungstätigkeit gewährleistet den Praxisbezug auch in den übrigen Aufgabenbereichen des Institutes.

Mit der Bereitstellung von Informationen und Arbeitsunterlagen in gedruckter und in elektronischer Form werden die Beratungskräfte vor Ort bei ihrer Tätigkeit laufend unterstützt.

Zu den besonders schwierigen Beratungsfällen gehört die Konsolidierungsberatung von hoch verschuldeten Haupterwerbsbetrieben. Die Direktberatung dieser Betriebe durch das Institut für Agrarökonomie konzentrierte sich auf die besonders schwierigen Fälle. In die Direktberatung von 15 hoch verschuldeten Betrieben (Vorjahr: 26 Betriebe) war das Institut mit 25 Beratungsgesprächen vor Ort eingebunden.

Die einzelbetriebliche Beratung im Bereich „Unternehmensgestaltung“ musste im Berichtsjahr aus personellen Gründen weiter eingeschränkt werden. Durch das Institut wurden im Berichtsjahr 2005 noch insgesamt sechs Kooperationsberatungen (Vorjahr: 8 Beratungsfälle) durchgeführt. Dabei handelte es sich um Betriebe mit Schweinehaltung und um Betriebe mit einer beabsichtigten überbetrieblichen Biogaserzeugung sowie einer gemeinschaftlichen Direktvermarktung.

Eine große Nachfrage entwickelte sich im Berichtszeitraum wiederum bei der Beratung zur Einkommenskombination durch hauswirtschaftliche Dienstleistungen und zur Einführung von Qualitätsmanagementsystemen (QMS) bei der Direktvermarktung. Dabei wurden die örtlich zuständigen Berater/-innen vom Institut exemplarisch bei der Beratung von Modellbetrieben unterstützt.

Die nachfolgende Auswahl von Themen der einzel- und überbetrieblichen Beratung beschreibt die aktuellen Entscheidungsfragen in der Praxis:

Betriebsorganisation, -planung und -kontrolle

- Betriebsanalyse und -entwicklung
- Einzelbetriebliche Konsequenzen aus der GAP-Reform
- Konsolidierung und Existenzsicherung von Haupterwerbsbetrieben

Unternehmensgestaltung

- Kooperation bei der Schweinehaltung
- Kooperationen bei der Energiegewinnung
- Kooperationen bei der Direktvermarktung auf Bauernmärkten
- Kooperationen beim Betrieb von Dorfläden

Regenerative Energien

- Wirtschaftlichkeit von Biogasanlagen
- Wirtschaftlichkeit von Photovoltaikanlagen

Ökonomik der Betriebszweige

- Betriebszweigauswertung bei der Milchkuhhaltung
- Betriebszweigauswertung bei der Rindermast
- Betriebszweigauswertung bei der Schweinehaltung
- Verrechnungsmodalitäten bei der arbeitsteiligen Jungsauenproduktion
- Zukunftsaussichten für die Mutterkuhbetriebe nach der GAP-Reform

Erwerbsskombinationen und Haushaltsleistungen

- Konzeption und Umsetzung des Angebotes „Lernort Bauernhof“
- Qualitätsmanagementsystem bei der Direktvermarktung
- Unternehmensgründung und Management beim „Hauswirtschaftlichen Fachservice“
- Unternehmenskonzepte für Dorfläden
- Zusammenarbeit von Gastronomie und Direktvermarktern.

3. Gutachten und Stellungnahmen

Von Mitarbeitern des Institutes für Agrarökonomie wurden im Berichtsjahr 2005 im Auftrag der jeweils genannten Stellen die nachfolgend aufgeführten Gutachten und Stellungnahmen angefertigt:

Dorfner, G.: Beurteilung einer Studie der TU München-Weihenstephan zur Auswirkung der Milchleistungssteigerung auf die Flächennutzung in Bayern. BayStMLF

- Stellungnahme zu einem DLG-Konzept zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Milcherzeugung und Erarbeitung eines Leitfadens für die Praxis. BayStMLF

Faulhaber, I.: Betriebswirtschaftliche Auswertung eines Roggenmastversuches in der Bullenmast. Institut für Tierernährung der LfL, Grub

- Stellungnahme zu den aktuellen Perspektiven der Färsenmast. BayStMLF

Goldhofer, H.: Berechnung von Entschädigungsbeträgen für landwirtschaftliche Kulturen anlässlich des Hochwassers 2005. BayStMLF

- Bewertung des „Modells der differenzierten Zuckerwertzahl“ als Grundlage für die zukünftige Ausgleichszahlung im Rahmen der neuen Zuckermarktordnung. BayStMLF
- Stellungnahme zum „Stützungseffekt einer zunehmenden Biodieselproduktion für den Rapspreis in Bayern“. BayStMLF
- Stellungnahme zur Reform der Zuckermarktordnung – Ausgewählte Detailfragen zur Abschätzung der Auswirkungen auf spezialisierte Zuckerrübenanbaubetriebe in Bayern. BayStMLF

Goldhofer, H. und Dunst, A.: Stellungnahme zur Reform der Zuckermarktordnung – Auswirkungen von Reformoptionen auf die spezialisierten Zuckerrübenanbaubetriebe in Bayern. BayStMLF

- Wirtschaftliche Bewertung eines möglichen Erwerbs von Zuckerrübenlieferrechten durch zwei Justizvollzugsanstalten. BayStMLF

Hondele, A.: Beurteilung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit eines Antragstellers nach der Einzelbetrieblichen Investitionsförderung (EIF). FÜAK Schönbrunn

- Stellungnahme zur Unfallverhütung bei Tiefsiloanlagen. Regierung von Schwaben
- Stellungnahmen zu zwei Bauvorhaben im Außenbereich. BayStMLF, Regierung von Schwaben

Hondele, A. und Stockinger, Ch.: Ermittlung von Entschädigungsbeträgen zu den Hochwasserschäden 2005. BayStMLF

- Huber, A.: Erstellung eines Aktionsplanes zu den Beratungsleistungen der Abteilung 3 der Ämter für Landwirtschaft und Forsten (ÄLF). BayStMLF
- Keymer, U.: Ermittlung der Deckungsbeiträge von Energiemais für die Biogasgewinnung. BayStMLF
- Stellungnahme zur Kraftstoffgewinnung aus Stroh – Auswahl von Standorten in Bayern. BayStMLF
 - Stellungnahme zu den „Wirtschaftlichen Chancen und den möglichen Einkommenseffekten des Landwirtes als Energiewirt“. BayStMLF
- Keymer, U. und Dorfner, G.: Stellungnahme zur „Ökonomik der Biogaserzeugung im Wettbewerb mit der Milcherzeugung“. BayStMLF
- Rintelen, P.-M.: Stellungnahme zu „Regionale Ungleichheiten aus der Perspektive einer nachhaltigen Regionalentwicklung“. BayStMLF
- Weinberger-Miller, P.: Stellungnahme zur Bewirtschaftung von Dorfläden. BayStMLF
- Weiß, J.: Zwei Stellungnahmen zur Konkretisierung der Richtlinien für die Einzelbetriebliche Investitionsförderung (EIF). BayStMLF
- Würfl, P.: Stellungnahme zum Raumordnungsverfahren „Ausbau der Bundeswasserstraße Donau zwischen Straubing und Vilshofen, Varianten A, C und D2. Regierung von Niederbayern
- Stellungnahme zum Raumordnungsverfahren „Flutpolder Riedensheim, Markt Rennertshofen, Landkreis Neuburg-Schrobenhausen. Regierung von Oberbayern
- Zenger, X.: Berechnung des Subventionswertes einer Investitionsförderung wegen Rückförderung. Landwirtschaftsamt Würzburg
- Bewertung von Nießbrauchsrechten bei der Vermögensermittlung für die Einzelbetriebliche Investitionsförderung (EIF). FÜAK Schönbrunn
 - Stellungnahme zur finanziellen Situation eines landwirtschaftlichen Betriebes. BayStMLF

4. Mitwirkung in Fachgremien

Im Berichtsjahr 2005 haben Fachkräfte des Institutes für Agrarökonomie in verschiedenen Ausschüssen, Arbeitsgemeinschaften, Arbeits- und Projektgruppen mitgewirkt:

- Arbeitsgemeinschaft „Energie“ beim KTBL (Keymer)
- Arbeitsgemeinschaft „Landtechnik und landwirtschaftliches Bauwesen in Bayern“ (Keymer)
- Arbeitsgemeinschaft „Planungsdaten und Bewertungsgrundlagen“ beim KTBL (Keymer)
- Arbeitsgruppe „Anwenderberater“ bei der DLG (Zickgraf)
- Arbeitsgruppe „Arbeitshilfen für den Vollzug von Rechtsvorschriften in der Landwirtschaftsverwaltung“ beim BayStMLF (Hondele, Würfl)
- Arbeitsgruppe „Auenprogramm Bayern“ beim Bayerischen Landesamt für Wasserwirtschaft (Rintelen)
- Arbeitsgruppe „Bäuerliche Gastronomie“ beim BayStMLF (Weinberger-Miller)
- Arbeitsgruppe „Betriebswirtschaft“ des Verbandes zur Förderung extensiver Grünlandwirtschaft e.V. in Berlin (Rintelen)
- Arbeitsgruppe „Betriebswirtschaftliche Begriffe“ beim KTBL (Hondele)
- Arbeitsgruppe „Betriebszweigabrechnung Rind (BZA-Rind)“ bei der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein (Dorfner, Faulhaber, Reisenweber)
- Arbeitsgruppe „Biogas“ an der LfL (Keymer, Schilcher)
- Arbeitsgruppe „Biogaserträge“ beim KTBL (Keymer)
- Arbeitsgruppe „Buchführungsstatistik Stuttgarter Programm“ beim Ministerium Ländlicher Raum, Stuttgart (Wintzer)
- Arbeitsgruppe „Ernährungsnotfallvorsorge in Bayern“ beim BayStMLF (Würfl)
- Arbeitsgruppe „Forum Spitzenbetriebe Ferkelerzeugung und Schweinemast“ bei der DLG (Weiß)
- Arbeitsgruppe „Forum Spitzenbetriebe Milcherzeugung“ bei der DLG (Dorfner)
- Arbeitsgruppe „Grünlandnutzung“ an der LfL (Dorfner)
- Arbeitsgruppe „Internet Hauswirtschaft“ beim BayStMLF (Weinberger-Miller)
- Arbeitsgruppe „Lernort Bauernhof“ an der LfL (Huber)
- Arbeitsgruppe „Modellvorhaben Biogasanlagen“ beim KTBL (Schilcher)
- Arbeitsgruppe „Ökologischer Landbau“ an der LfL (Schmidtlein)
- Arbeitsgruppe „Qualitätssicherung in der Direktvermarktung“ beim Deutschen Bauernverband (Weinberger-Miller)
- Arbeitsgruppe „Sicherheitsbeauftragte“ an der LfL (Schilcher)

- Arbeitsgruppe „Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie in Bayern“ beim Bayerischen Landesamt für Wasserwirtschaft (Rintelen)
- Arbeitsgruppe „Wasserwirtschaftlich bedeutsame Flächen (Informationssystem Wasserwirtschaft)“ beim Bayerischen Landesamt für Wasserwirtschaft (Rintelen)
- Arbeitskreis „Betriebsführung und Beratung im Ökolandbau“ beim Verband der Landwirtschaftskammern (Schmidtlein)
- Arbeitskreis „Biogas“ der Länder (Keymer)
- Arbeitskreis „Land- und bautechnische Beratung“ beim BayStMLF (Schilcher)
- Arbeitskreis „Landwirtschaftliches Rechnungswesen“ der Länder (Wintzer)
- Arbeitskreis „Ökonomie im Ökolandbau“ an der LfL (Schmidtlein)
- Arbeitskreis „Schweineproduktion“ bei der DLG (Weiß)
- Ausschuss „Hygiene und Technik“ beim AID (Weinberger-Miller)
- Ausschuss „Landtourismus“ bei der DLG (Weinberger-Miller)
- Ausschuss „Wirtschaftsberatung und Rechnungswesen“ der DLG (Wintzer)
- Autorengruppe „Biogashandbuch für Bayern“ an der LfL (Keymer)
- Autorengruppe „Handbuch für die sozioökonomische Beratung“ beim AID (Zenger)
- Bundesarbeitsgemeinschaft „Lernen auf dem Bauernhof“ (Huber)
- European Dairy Farmers (EDF) bei der DLG (Dorfner)
- Hauptausschuss des KTBL (Keymer)
- International Farm Comparison Network (IFCN) an der FAL Braunschweig-Völkenrode (Dorfner)
- Kommission „Urlaub auf dem Bauernhof in Oberbayern“ bei der DLG (Weinberger-Miller)
- Koordinierungsgruppe „Internet“ an der LfL (Zickgraf)
- Koordinierungsgruppe „Öffentlichkeitsarbeit“ an der LfL (Würfl)
- Landesausschuss für die „Anerkennung von Testbetrieben für die Buchführung“ beim BayStMLF (Wintzer)
- Netzwerk „Rural Tourism International (RTI)“ an der Helicon, Opleidingen, Niederlande (Weinberger-Miller)
- Programmgestaltungsgruppe zur Auswahl der Arbeitsvorhaben des KTBL (Hondele)
- Projektbegleitende Arbeitsgruppe „Integrierter Umweltbericht Rhön“ an der Bayerischen Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön (Würfl)
- Projektbegleitender Ausschuss „Konzeptionierung, Erstellung und Betrieb einer Versuchsfermentieranlage für landwirtschaftliche Biogasanlagen“ (Keymer)

- Projektgruppe „Aktionsprogramm Biogas in Bayern“ beim BayStMLF (Schilcher)
- Projektgruppe „Artgerechte, umweltverträgliche und wettbewerbsfähige Tierhaltung“ an der LfL (Weiß)
- Projektgruppe „Auswertung der Leistungsergebnisse“ beim LKV (Faulhaber, Weiß)
- Projektgruppe „Neukonzeption eines Erfassungs- und Auswertungsprogrammes für die Schweinemast“ beim LKV (Weiß)
- Projektgruppe „Nutzungstausch“ an der LfL (Rintelen)
- Projektgruppe „Optimierter Biotopverbund“ an der LfL (Rintelen)
- Projektgruppe „Sozioökonomische Beratung“ beim Verband der Landwirtschaftskammern (Zenger)
- Prüfungsausschuss „Fachagrarwirt Rechnungswesen“ bei der Akademie für Steuern, Organisation und Beratung Visselhövede (Hondele, Wintzer, Zenger)
- Prüfungsausschuss „Fischwirtschaftsmeister“ an der LfL (Schmidlein, Wintzer)
- Prüfungsausschuss „Landwirtschaftliche Buchstellen“ bei der Steuerberaterkammer München (Wintzer)
- Prüfungsausschuss „Pferdewirtschaftsmeister“ an der LfL (Wintzer)
- Prüfungsausschuss „Tierwirt, Schwerpunkt Schafe“ an der LfL (Faulhaber)
- Qualitätsbeauftragte und Schwerpunktberaterin für den „Hauswirtschaftlichen Fach- und Schmankerlservice“ beim BayStMLF (Huber)
- Redaktion „Schule und Beratung“ an der FÜAK (Wallerer, Würfl)
- Regionale Arbeitsgemeinschaft Rhön (ARGE Rhön) am Landratsamt Bad Neustadt an der Saale (Würfl)
- Strategiearbeitsgruppe „Haushaltsleistungen“ beim BayStMLF (Huber)
- Wissenschaftlicher Beirat des Fachverbandes Biogas (Keymer).

5. Nebentätigkeiten

Von Mitarbeitern des Institutes für Agrarökonomie wurden im Berichtszeitraum 2005 folgende Nebentätigkeiten ausgeübt:

Hondele, A., Wintzer, W. und Zenger, X.: Vorlesungen sowie schriftliche und mündliche Prüfung im Fach „Betriebswirtschaft“ für die Fachagrarwirte „Rechnungswesen“ an der Jungbauernschule in Grainau im Auftrag der Akademie für Steuern, Organisation und Beratung (ASOB) in Visselhövede

Schmidlein, E.-M.: Vorlesungen über „Regionalentwicklung und -management“ am Wissenschaftszentrum Weihenstephan der TU München, Studienfakultät für Agrar- und Gartenbauwissenschaften

Wintzer, W.: Übungen im Fach „Landwirtschaftliches Rechnungswesen“ am Wissenschaftszentrum Weihenstephan der TU München, Studienfakultät für Agrar- und Gartenbauwissenschaften.

C Weitergabe von Arbeitsergebnissen

Zu den allgemeinen Dienstaufgaben des Institutes für Agrarökonomie gehören die fachliche Information der Mitarbeiter im Geschäftsbereich des BayStMLF sowie die Information der landwirtschaftlichen Praxis und der Öffentlichkeit. Diesem Aufgabenbereich wurde entsprochen durch die

- Mitwirkung bei der Aus- und Fortbildung der landwirtschaftlichen Lehr- und Beratungskräfte
- Mitwirkung bei der Berufsausbildung
- Mitwirkung bei Dienst- und Fachbesprechungen
- Beteiligung an Vortragsveranstaltungen
- Veröffentlichungen in den Schriftenlinien der LfL (Schriftenreihe, Information, Bericht)
- Veröffentlichungen in SCHULE UND BERATUNG und anderen Fachzeitschriften
- Mitarbeit bei Hörfunk- und Fernsehsendungen.

1. Aus- und Fortbildung

Nach der Verordnung über die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) vom 12. November 2002 hat das Institut für Agrarökonomie bei der Aus- und Fortbildung der Fachkräfte der staatlichen Landwirtschaftsberatung und -verwaltung mitzuwirken. Dieser Auftrag wird überwiegend in enger Zusammenarbeit mit der Staatlichen Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (FÜAK) durchgeführt.

Die **Ausbildungsabschnitte** am Institut für Agrarökonomie für die Referendarinnen/Referendare und für die Anwärterinnen/Anwärter des Einstellungsjahrganges 2004 umfassten im Berichtszeitraum insgesamt sechs Wochen.

Neun Referendarinnen und Referendare der Fachrichtungen Betriebswirtschaft sowie Pflanzliche und Tierische Erzeugung besuchten das dreiwöchige, gemeinsame Ausbildungsseminar der Institute für „Agrarökonomie“ und für „Ernährungswirtschaft und Markt“ sowie der Abteilung „Förderung und Recht“. Zu den Schwerpunktthemen des Institutes für Agrarökonomie gehörten die Ökonomik der wichtigsten Betriebszweige einschließlich der Betriebszweigabrechnung, die Analyse der Buchführungsergebnisse, die Anforderungen und die Wirtschaftlichkeit des ökologischen Landbaues sowie die Einkommenserwartungen aus regenerativen Energien. Die Betreuung und die Auswertung von fünf Projektarbeiten der Referendare bildeten einen wesentlichen Teil des Seminars.

Die zehn Anwärtinnen und Anwärter aller Fachrichtungen für den gehobenen landwirtschaftlichen Dienst nahmen am einwöchigen Fachlehrgang „Allgemeine Betriebswirtschaft“ teil. Das Programm umfasste die markt- und betriebswirtschaftliche Situation der verschiedenen Betriebszweige, den ökologischen Landbau und die Wirtschaftlichkeit von regenerativen Energien. Auf die speziellen Anforderungen in den Beratungsteams bezogen sich die Themen Unternehmensgestaltung und Finanzierung in der Landwirtschaft.

In einem zweiwöchigen Lehrgang für die sechs Anwärter der Fachrichtung Betriebswirtschaft erfolgte eine vertiefte Ausbildung zu den Fragestellungen aus der Praxis und für die Beratung.

Auf die Ausbildung der landwirtschaftlichen Lehr- und Beratungskräfte entfiel einschließlich der FÜAK-Lehrgänge im Berichtsjahr 2005 rund ein Drittel der gesamten Vortrags- und Seminartätigkeit der Mitarbeiter des Institutes (vgl. Übersicht 1, S. 51).

Die **Fortbildung** der landwirtschaftlichen Fachkräfte durch das Institut für Agrarökonomie erfolgte im Berichtszeitraum überwiegend durch die Mitwirkung bei FÜAK-Lehrgängen sowie bei den „Beraterfachtagungen“.

An den Fortbildungsmaßnahmen für die Fachkräfte waren die Mitarbeiter des Institutes mit 53 Vorträgen beziehungsweise Seminartagen beteiligt (vgl. Übersicht 1, S. 51).

Auf den gesamten Aufgabenbereich der **Aus- und Fortbildung** der Lehr- und Beratungskräfte entfiel im Berichtszeitraum knapp die Hälfte der gesamten Vortrags- und Seminartätigkeit der Instituts-Mitarbeiter.

Unter der Leitung von Jörg Reisenweber fanden im Jahre 2005 wiederum zwei einwöchige Fortbildungslehrgänge für Gutsverwalter und Leiter von Lohnarbeitsbetrieben statt, und zwar vom 24. bis 28. Januar in Schönbrunn und vom 31. Januar bis 4. Februar in Triesdorf.

Im Fach Betriebswirtschaft unterrichtete Irene Faulhaber die Auszubildenden mit dem Schwerpunkt Tierwirte Schafe. In den Grundlagen der Buchführung unterrichtete Wolfgang Wintzer die Anwärter für die Prüfung der Fisch- und Pferdewirtschaftsmeister.

Übersicht 1: Vorträge nach Zielgruppen und Themenbereichen

Themenbereich	Zielgruppe				Insgesamt		
	Landw. Lehr- und Beratungskräfte, Referendare, Anwärter			Landwirte, Organisationen u. a.	2005	2004	2003
	Ausbildung	Fortbildung	Dienst- und Fachbespr.				
o Allgemeine Betriebswirtschaft und Rechnungswesen	57	20	1	21	99	151	132
o Regenerative Energie	4	2	1	23	30	23	22
o Ökonomik der Betriebszweige	6	3	-	21	30	32	31
- Pflanzliche Produktion	14	7	2	24	47	50	50
- Schweinehaltung	12	-	2	28	42	24	31
- Spezialbetriebszweige	9	-	-	2	11	3	7
o Erwerbskombinationen 1)	2	20	9	63	94	93	65
o Haushaltsleistungen	1	-	-	-	1	-	3
o Ländlicher Raum, Umwelt	3	-	2	1	6	9	11
o Fachplanung und Stellungnahmen 2)	12	-	-	-	12	10	2
o EDV und Online-Dienste	-	-	-	1	1	1	5
o Sonstiges 3)	5	1	-	2	8	5	7
Insgesamt	125	53	17	186	381	-	-
davon Agrarreform (GAP)	2	1	-	38	41	-	-
Insgesamt	177	36	24	164	-	401	-
Insgesamt	143	70	19	134	-	-	366

1) Inklusive regionale Projekte

2) Aufgaben der Sachgebiete 3.1 der ÄLF

3) Kooperation, Hofübergabe, Sozialökonomik

2. Dienst- und Fachbesprechungen

An Fachbesprechungen des BayStMLF und der LfL waren Mitarbeiter des Institutes im Berichtsjahr mit 17 Referaten beteiligt (vgl. Übersicht 1, S. 51). Thematische Schwerpunkte waren die Biogasproduktion, das Projekt „Lernort Bauernhof“ sowie die Wiedereinrichtung von Dorfläden. Zu den Inhalten gehörte auch der institutsübergreifende Arbeitsschwerpunkt „Grünlandbewirtschaftung“.

3. Beteiligung an Vortragsveranstaltungen

Aktuelle Arbeitsergebnisse des Institutes wurden bei Veranstaltungen zur Erwachsenenfortbildung, die oft gemeinsam von der staatlichen Landwirtschaftsberatung und berufsständischen Organisationen oder Selbsthilfeeinrichtungen der Landwirtschaft organisiert werden, direkt an die Praxis weitergegeben.

Wegen der insgesamt schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft war die Nachfrage der Zielgruppe „Landwirte, Organisationen u. a.“ nach Referenten aus dem Institut für Agrarökonomie im Berichtszeitraum wiederum sehr hoch. Mit insgesamt 186 Referaten (vgl. Übersicht 1, S. 51) wurde von den Mitarbeitern gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von knapp 15 Prozent an Vortragsverpflichtungen übernommen. Über die Hälfte der Vorträge bezog sich auf die speziellen Themen „GAP-Agrarreform“ (38 Vorträge) und „Erwerbskombinationen“ (63 Vorträge).

Ausgewählte Vortragsthemen im Berichtsjahr 2005:

- Landwirtschaft in Bayern im Jahre 2015
- Auswirkungen der Agrarreform auf den Marktfruchtbau
- Reform der GAP und deren Konsequenzen für die Milchviehhaltung
- Ökonomische Bewertung des Kartoffelanbaues nach der Agrarreform
- Reform der GAP und Anpassungsmöglichkeiten für die Rindermäster
- Auswirkungen der GAP-Reform auf die Schafhaltungsbetriebe
- Mögliche Folgen der Reform der EU-Zuckermarktordnung
- Regenerative Energien im Wettbewerb mit der tierischen Veredelung
- Potentiale landwirtschaftlicher Betriebe bei der Naherholung
- Qualitätsmanagementsysteme bei der Direktvermarktung
- Wann ist mein Betrieb kreditwürdig? – Kreditaufnahme nach Basel II
- Wettbewerbsstellung der bayerischen Schweinemäster hinsichtlich der Kosten
- Wirtschaftlichkeit von landwirtschaftlichen Biogasanlagen
- Wirtschaftlichkeit der Umnutzung landwirtschaftlicher Gebäude
- Wirtschaftlichkeit des Betriebszweiges „Lernort Bauernhof“.

4. Veröffentlichungen

Ein erheblicher Teil der Arbeitsergebnisse des Institutes wurde im Berichtszeitraum als Unterlagen an die Teilnehmer von Aus- und Fortbildungslehrgängen der FÜAK, an die Teamberater bei den Beraterfachtagungen sowie an die Referendare und Anwärter bei den Ausbildungsabschnitten am Institut für Agrarökonomie weitergegeben. Zahlreiche Einzelnachfrager, insbesondere Studenten der Agrarwissenschaften und aus verwandten Disziplinen, forderten Informationen aus den verschiedenen Arbeitsbereichen des Institutes an.

Das Internet- und das Intranet-Angebot des Institutes für die Landwirtschaftsberatung und -verwaltung wurden im Berichtszeitraum weiter aufgebaut (vgl. Kapitel C 5, S. 57).

Fachliche Unterlagen für Planungen und Maßnahmen, vor allem Daten und Karten aus der „Landwirtschaftlichen Standortkartierung“ (LSK, vormals Kartierung zur Agrarleitplanung) in Bayern, wurden von wissenschaftlichen Instituten, Planungsbüros und Siedlungsgesellschaften insbesondere für Entwicklungsplanungen im ländlichen Raum, für Flächennutzungs- und Landschaftspläne sowie für überörtliche Infrastrukturplanungen angefordert.

In den Schriftenreihen der LfL wurden im Berichtsjahr 2005 folgende Hefte herausgegeben:

Information

Wintzer, Wolfgang, Lehner-Hilmer, Anita und Haushahn, Peter: Buchführungsergebnisse des Wirtschaftsjahres 2003/2004. Januar 2005

Weinberger-Miller, Paula und Süß, Andrea: Arbeitszeit und Geld – Auswertung der Meisterarbeiten 2004. Mai 2005

Weinberger-Miller, Paula und Süß, Andrea: „Gute Hygiene-Praxis“ bei Einkommenskombinationen – Ausgewählte Themen aus der Wäschepflege. Mai 2005

Goldhofer, Herbert und Dunst, Angela: Feldgemüseanbau in Bayern. Ökonomik wichtiger Kulturen. Mai 2005

Wallerer, Lydia: Fortbildung der Ernährungsfachfrauen zum Thema Wintergemüse. August 2005

Faulhaber, Irene: Wirtschaftliche Situation spezialisierter Mutterkuhbetriebe in Bayern. Oktober 2005

Dorfner, Gerhard und Reisenweber, Jörg: Milchreport Bayern 2004 – Ergebnisse der Betriebszweigauswertung 2003/2004. Dezember 2005.

In SCHULE UND BERATUNG und in anderen Fachzeitschriften wurden im Berichtsjahr 2005 die folgenden Beiträge veröffentlicht:

- Dorfner, G.: Auswirkungen der GAP-Reform auf die Rinderproduktion in Bayern. Schriftenreihe der LfL, Heft 9/2005, S. 7–14
- Betriebswirtschaftliche Perspektiven für die bayerischen Milchviehhalter. Schriftenreihe der LfL, Heft 10/2005, S. 21–30
 - Mit spitzem Bleistift rechnen. Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt BLW 195 (2005), Heft 5, S. 44
 - Vollkostenrechnung deckt Schwächen auf. Allgäuer Bauernblatt 73 (2005), Heft 30, S. 16
- Dorfner, G. und Reisenweber, J.: Was bleibt wirklich übrig? BLW 195 (2005), Heft 25, S. 25
- Dunst, A. und Goldhofer, H.: Der Gemüseanbau in Bayern (Teil 9) – Der Spargel. Schule und Beratung 3–4/05, S. III–2
- Faulhaber, I.: Betriebszweigauswertung Schafe. Schule und Beratung 10/05, S. III-26
- Nur Landschaftspfleger? BLW 195 (2005), Heft 15, S. 33
 - Pacht Klauseln mit Risiken behaftet. BLW 195 (2005), Heft 19, S. 44
 - Prämienverlust egalisiert. BLW 195 (2005), Heft 32, S. 38
- Goldhofer, H.: Bewegung am Weltmarkt für Getreide. BASF „Ecomatic Spezial“, Heft 2, 2005, S. 8
- Die Landwirtschaft, Band Pflanzliche Erzeugung. 12. Auflage, S. 1045–1066. München 2005
- Goldhofer, H. und Dunst, A.: Der Gemüseanbau in Bayern (Teil 8) – Die Karotten. Schule und Beratung 1/05, S. III–5
- Die Deckungsbeitragsrechnung „Feldgemüse“ im Internet. Schule und Beratung 5/05, S. III–16
 - Situation und Perspektiven im Stärkekartoffelanbau. Schule und Beratung 5/05, S. III–22
 - Trends und Perspektiven am Weltmarkt für Getreide. Schule und Beratung 6/05, S. III–1
- Hondele, A. und Breitschopf, L.: Ergebnisse der Ökonom-Anwenderumfrage. Schule und Beratung 10/05, S. III–1
- Keymer, U.: Betriebswirtschaftliche Analyse des Einsatzes Nachwachsender Rohstoffe. Tagungsband zur 14. Jahrestagung des Fachverbandes Biogas 2005, S. 65–71
- Gewinn schwankt schnell um 35 000 Euro. Jahrbuch „Neue Energien 2006“, S. 26–30. Hilstrup 2005

- Wirtschaftlicher Vergleich von nachwachsenden Rohstoffen. Tagungsband zum 12. C.A.R.M.E.N.-Forum „Strom und Wärme vom Acker“ 2005, S. 65–75
 - Wirtschaftlichkeit landwirtschaftlicher Biogasanlagen. Bauernblatt Schleswig-Holstein, Heft 11, 2005, S. 54; VDI-Bericht Nr. 1872, 2005, S. 63–75 und Mitteilungen der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein. Marktfruchtreport 2005, S. 26–31
- Schilcher, A.: Rentabilität von landwirtschaftlichen Biogasanlagen – Erfolgsbestimmende Faktoren und Beispielskalkulation. HLBS-Report 14 (2005), Heft 4, S. 112
- Schmidtlein, E. und Halama, M.: Zur Strukturentwicklung im bayerischen Ökolandbau. Schule und Beratung 12/05, S. IV–5
- Toews-Mayr, G. und Wintzer, W.: Entwicklung der Kosten für Arbeitshilfsmittel und der Festkosten. Schule und Beratung 2/05, S. III–1
- Wallerer, L.: Bericht über das 16. CMA-Seminar. Schule und Beratung 12/05, S. IV–16
- Die BioFach-Messe 2005 – Leitmesse der Branche. Schule und Beratung 6/05, S. IV–4
 - Erschließung der Außer-Haus-Verpflegung durch ökologische Lebensmittel. Schule und Beratung 7/05, S. IV–5
- Weinberger-Miller, P.: Datensammlung „Direktvermarktung, Ernährung und Hauswirtschaft“. KTBL-Faustzahlen für die Landwirtschaft, 13. Auflage, 2005
- Die Verbrauchsdaten der privaten Haushalte auf der Grundlage der neuen Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Schule und Beratung 6/05, S. IV–1
 - Ein Qualitätsmanagement-System für Urlaub auf dem Bauernhof – Eine Antwort auf die Anforderungen des Tourismusmarktes? VLB-Information, 2. Ausgabe, 2005, S. 4–9
 - Gesundheitsurlaub in Bayern – Ein Netzwerk als Antwort auf die Herausforderungen des Tourismusmarktes. B&B Agrar – Die Zeitschrift für Bildung und Beratung 58 (2005), Heft 4, S. 68
 - Gut verpackt hält länger – Verderbliche Lebensmittel gehören in den Kühlschrank. Achten Sie auf sinnvolle Folien und Gefäße. Apotheken Umschau, Heft 8, 2005, S. 42–43
 - Kultur- und Städtetourismus – kann der Landtourismus davon profitieren? Schule und Beratung 7/05, S. IV–2
 - Landtourismus, wohin geht der Trend? Schule und Beratung 5/05, S. IV–4
 - Lohnt sich Brotbacken? BLW 195 (2005), Heft 42, S. 44
 - Machen Sie mit! Auswertung der Haushaltsausgaben. BLW 195 (2005), Heft 3, S. 57

- Wirtschaftlichkeitsberechnungen zur Direktvermarktung. Informationsbroschüre der Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft e.V., November 2005, S. 36–41

Weinberger-Miller, P. und Tölle, A.: Einkommen verdreifachen – Beispielskalkulation zur Wirtschaftlichkeit von Kurzurlaub. BLW 195 (2005), Heft 33, S. 51

- Gemeinsam gewinnen – Kooperationen bieten Vorteile für Gäste und Anbieter von UadB. BLW 195 (2005), Heft 38, S. 49

Weiß, J.: Betriebsanalyse und -planung nach der Agrarreform – Vorgehensweise und Beispielskalkulationen. Schriftenreihe des HLBS „Beratung nach der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik“. 2005, Heft 173, S. 25–38

- Die Schweinemast läuft ganz gut. BLW 195 (2005), Heft 51, S. 46
- Die wirtschaftliche Mast entscheidet – Ökonomisch schneiden französische Herkünfte schlechter ab. BLW 195 (2005), Heft 40, S. 23
- Endlich wieder ausreichende Gewinne in der Schweinemast. ring intern 18, Oktober/November 2005, S. 4

Littmann, E., Götz, K.-U., Dodenhoff, J., Weiß, J., Reinhardt, D.: Scaabag-Schweine contra Bayern-Hybriden. Schweinezucht und Schweinemast, 2005, Heft 5, S. 64

Zenger, X.: Gute Noten bringen niedrige Zinsen. BLW 195 (2005), Heft 25, S. 35

- Pacht Klauseln mit Risiken behaftet. BLW 195 (2005), Heft 19, S. 44.

Bei Hörfunk- und Fernsehsendungen des Bayerischen Rundfunks haben im Jahre 2005 mitgewirkt:

Dorfner, G.: Ökonomik der Milchproduktion (Hörfunk Bayern 2: „Notizbuch“ am 12.05.2005)

Goldhofer, H.: Die Wettbewerbsfähigkeit des bayerischen Getreideanbaues im internationalen Vergleich (Hörfunk Bayern 2: „Notizbuch“ am 12.05.2005)

- Die möglichen Auswirkungen der geplanten Zuckermarktreform für die bayerischen Zuckerrübenanbauer (Hörfunk Bayern 2: „Notizbuch“ am 20.10.2005).

5. Internet- und Intranet-Angebot

Im Institut für Agrarökonomie wurden im Berichtsjahr 2005 für das Online-Informationssystem der LfL die folgenden Beiträge neu erarbeitet oder bereits vorhandene Themen ergänzt und aktualisiert. Die Autoren der jeweiligen Beiträge sind in Klammern angegeben.

Angebote im INTERNET (www.lfl.bayern.de/ilb) nach Themengruppen:

Agrarstrukturentwicklung

- Nährstoffbelastungen der Gewässer durch die Landwirtschaft – Methoden zur Abschätzung, Möglichkeiten zur Reduzierung (Rintelen, P.-M., Halama, M.)

Haushalt und Erwerbskombinationen

- Zeitmanagement – Wollen Sie selber besser zurechtkommen? (Weinberger-Miller, P.)
- Ökologische und regionaltypische Verpflegung an Schulen (Wallerer, L.)
- Wie viel Zeitkapazitäten braucht ein landwirtschaftlicher Haushalt? (Weinberger-Miller, P.)
- Statistik der Verbraucherausgaben als Vergleichsdaten (Weinberger-Miller, P.)
- Die Einkommensverwendung landwirtschaftlicher Haushalte (Weinberger-Miller, P.)
- Faustzahlen für den landwirtschaftlichen Haushalt (Weinberger-Miller, P.)
- Gute-Hygiene-Praxis beim Waschen (Weinberger-Miller, P.)
- Waschkraftverstärker, wie sinnvoll sind sie? (Weinberger-Miller, P.)

Unternehmensführung

- Buchführungsergebnisse landwirtschaftlicher Betriebe (Wintzer, W., Zickgraf, W., Frank, J.)

Ökonomik Pflanze

- Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten (Goldhofer, H., Dunst, A., Zickgraf, W.)
- Kostensituation im Marktfruchtbau (Reisenweber, J.)
- Feldgemüseanbau in Bayern (Goldhofer, H., Dunst, A.)

Ökonomik Tier

- Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten (Weiß, J., Dorfner, G., Faulhaber, I., Zickgraf, W.)
- Wirtschaftliche Situation spezialisierter Mutterkuhbetriebe in Bayern (Faulhaber, I.)
- Betriebswirtschaftliche Perspektiven für die bayerischen Milchviehhalter (Dorfner, G.)

Ökonomik Technik und (regenerative) Energie

- Ökonomie von Rapsölkraftstoffen (Keymer, U.)
- Rapsöl-Einsatz-Optimierer (REO) (Keymer, U., Frank, J.)
- Wirtschaftlicher Vergleich von Nachwachsenden Rohstoffen (Keymer, U.)
- Stromvergütung für Biogas nach dem neuen EEG (Keymer, U.)
- Projektbeschreibung Technische und ökonomische Kennzahlen von Biogasanlagen (Keymer, U., Strobl, M.)
- Projektbeschreibung Wirtschaftlichkeitskontrolle von Biogasanlagen (Keymer, U., Strobl, M.)
- Projektbeschreibung Wissenschaftliche Begleitung von Pilotanlagen zur Biogaserzeugung (Keymer, U., Röhling, I.)

Landwirtschaftliche Erzeugerpreise in Bayern

- Landwirtschaftliche Erzeugerpreise in Bayern – Datensammlung für die Landwirtschaftsberatung (Hamm, R.-L., Zenger, X., Dunst, A., Dorfner, G., Faulhaber, I., Weiß, J.)

Angebote im INTRANET (www.stmlf.bybn.de/lfl/ilb) nach Themengruppen:

Agrarstrukturentwicklung

- Karten zur Agrarstruktur in Bayern (Halama, M.)

Haushalt und Erwerbsskombinationen

- Arbeitszeit und Geld – Auswertung der Meisterarbeiten 2004 (Weinberger-Miller, P., Süß, A.)
- „Gute Hygiene-Praxis“ bei Einkommenskombinationen (Weinberger-Miller, P., Süß, A.)
- Erfolgsfaktoren beim Urlaub auf dem Bauernhof (Weinberger-Miller, P.)
- Lebensmittel direkt vom Bauern (Weinberger-Miller, P.)
- Adressenverzeichnis der Hauswirtschaftlichen Fachservice-Organisationen in Bayern (Huber, A.)

Unternehmensführung

- Planungshilfen im Kalkulationsprogramm „Ökonom“ (Hondele, A., Zenger, X., Breitschopf, L.)
- Kenndaten zur Betriebsanalyse, Buchführungsauswertung Bayern, WJ 2000/01 – 2003/04 (Hondele, A., Breitschopf, L.)
- 50 Prozent der bayerischen Betriebe bangen um Existenz (Wintzer, W.)
- Programmbeschreibung Bilanzanalyse, Ausdruck Jahresabschluss (Wintzer, W.)

- Arbeitshilfe zur Überwachung der Buchführungsaufgabe und Stammsatzpflege (Wintzer, W.)
- Hannibal für Windows: Anleitung für den EDV-Buchführungsunterricht an Landwirtschaftsschulen (Wintzer, W.)
- Konsolidierungsberatung (Zenger, X.)
- Zum Kreditrating bei Landwirten (Zenger, X.)
- Barwertberechnung von BIP und Zahlungsansprüchen (Zenger, X.)

Ökonomik Pflanzenproduktion

- Reform der EU-Zuckermarktordnung – Kerninhalte des Beschlusses der EU-Agrarminister vom 24.11.2005 zur Reform der Zuckermarktordnung – mit Prognosemodell (Goldhofer, H., Reisenweber, J.)
- Aspekte zur Reform der Zuckermarktordnung (Goldhofer, H.)
- Trends und Perspektiven am Weltmarkt für Getreide (Goldhofer, H., Dunst, A.)
- Situation und Perspektiven im Stärkekartoffelanbau (Goldhofer, H., Dunst, A.)
- Erzeugerpreise von Marktfrüchten (Reisenweber, J., Goldhofer, H.)
- Entwicklung des Verbrauchs und der Preise von mineralischen Nährstoffen (Reisenweber, J., Goldhofer, H.)
- Preisliste für Pflanzenschutzmittel (Reisenweber, J., Goldhofer, H.)
- Intensität und Kosten des Pflanzenschutzmitteleinsatzes im Marktfruchtbau (Reisenweber, J., Goldhofer, H.)
- Hektarerträge von Bund, Ländern und Regierungsbezirken Bayerns (Dunst, A., Goldhofer, H.)
- Deckungsbeitrag von Marktfrüchten, Ernte 2005 (Reisenweber, J., Goldhofer, H.)
- Entwicklung der Deckungsbeiträge wichtiger Marktfrüchte (Reisenweber, J., Goldhofer, H.)

Ökonomik Tierproduktion

- Milchreport Bayern 2004 (Dorfner, G., Reisenweber, J.)
- Milchreport Bayern 2004 – kompakt (Dorfner, G., Reisenweber, J.)
- Betriebszweigauswertung in der Milchproduktion als ökonomischer Maßstab (Dorfner, G., Reisenweber, J.)
- Die Betriebszweigauswertung in der Milchproduktion lohnt sich! (Dorfner, G., Spiekers, H.)
- Betriebszweigauswertung Milchvieh – Ergebnisse und Konsequenzen für die Praxis (Dorfner, G.)
- BZA-Rind SE – Hinweise zur Programmbedienung (Dorfner, G., Hofmann, G.)

- BZA-Rind SE – Praktische Hinweise zur Dateneingabe 2004/05 (Dorfner, G., Hofmann, G., Neiber, J.)
- Die Rentabilität der Bullenmast vor und nach der Entkoppelung (Faulhaber, I.)
- Betriebszweigauswertung Schafhaltung (Faulhaber, I.)

Ökonomik regenerative Energie

- Biogas – eine Alternative zur Bullenmast? (Keymer, U.)
- Biogas – eine Alternative zur Schweinemast? (Keymer, U.)

Preisstatistiken

- ILB-Preisdateien (Hamm, R.-L.)
- ILB-Datensammlung „Landwirtschaftliche Erzeugerpreise in Bayern“ (Hamm, R.-L., Dorfner, G., Goldhofer, H., Faulhaber, I., Weiß, J.)
- Kaufpreise landwirtschaftlicher Grundstücke (Hamm, R.-L.)

Materialsammlung

- Bauantrag (Hondele, A.)
- Zurückstellung nach § 12 Wehrpflichtgesetz (Hondele, A.)
- Zurückstellung nach dem Zivildienstgesetz (Hondele, A.)
- Unabkömmlichstellung nach § 13 Wehrpflichtgesetz (Hondele, A.)

D Betreuung von Besuchern und Kontakte zu in- und ausländischen Stellen

Den Informationsaustausch und das fachliche Gespräch mit Mitarbeitern des Institutes für Agrarökonomie suchten im Berichtsjahr 2005 viele Gäste und Mitarbeiter von verschiedenen Fachstellen und Institutionen des In- und Auslandes.

Auszugsweise werden die Inhalte von Besuchergesprächen und die Themen der Zusammenarbeit mit anderen Stellen aufgezeigt:

Mit Mitarbeitern des Landeskuratoriums der Erzeugerringe für tierische Veredelung in Bayern (LKV) wurden Verbesserungen bei der ökonomischen Analyse von Milchviehbetrieben erörtert. Über einen verstärkten Einsatz von ökologisch erzeugten Lebensmitteln bei der Gemeinschaftsverpflegung fanden Gespräche mit der Landesvereinigung für den ökologischen Landbau (LVÖ) in Bayern statt. Vorschläge für eine Neuorganisation des Netzwerkes „Einfach gesund – auf bayerischen Höfen“ wurden mit den Mitgliedern dieser Marketingeinrichtung für ein gesundheitsförderndes Urlaubsangebot erarbeitet. Eine enge Zusammenarbeit mit den Landwirtschaftskammern der Länder war bei der gemeinsamen Weiterentwicklung von Beratungsunterlagen zur Qualitätssicherung bei der Direktvermarktung und zur Auswertung der Haushaltsbuchführung gegeben. Mit der Landesanstalt für Landwirtschaft in Thüringen fand ein intensiver Austausch über die Erfahrungen bei der sozioökonomischen Beratung statt.

Am 20. Juli 2005 besuchte ein Mitarbeiter des Generalkonsulates der Ukraine in München das Institut für Agrarökonomie, um sich von drei Mitarbeitern über die aktuelle wirtschaftliche Situation der Milcherzeugung sowie der Rindfleisch- und Schweineproduktion in Bayern informieren zu lassen.

Eine Besuchergruppe der Kanadischen Botschaft in Berlin ließ sich am Institut über den Stand der landwirtschaftlichen Biogaserzeugung in Bayern und über die Auswirkungen des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) informieren.

Die fachlichen Kontakte mit ausländischen Institutionen wurden im Berichtsjahr beispielsweise mit dem Fachbereich Ökonomie der Viehwirtschaft am Institut de l'Élevage in Paris weiter vertieft. Ausgewählte Themen waren die Konsequenzen bei der Umsetzung der Reform der EU-Agrarpolitik in Bayern für die Milch- und Rindfleischherzeugung sowie für die Schweinehaltung.

Beteiligung an Ausstellungen

Bei der Jahrestagung des Fachverbandes Biogas e.V. vom 11. bis 13. Januar 2005 war die Arbeitsgruppe „Ökonomie der regenerativen Energien“ in der begleitenden Ausstellung mit dem „Anwenderprogramm zur Berechnung der Wirtschaftlichkeit der Biogaserzeugung in der Landwirtschaft“ unter verschiedenen einzelbetriebli-

chen Bedingungen vertreten. Dieser Beratungsservice wurde neben dem LfL-Agrarreformrechner auch den Besuchern der Agrar-Computertage vom 19. bis 21. Februar 2005 in Augsburg angeboten.



Abb. 13: Staatsminister Josef Miller (rechts im Bild) besuchte den Stand des Netzwerkes „Gesundheitsurlaub“ – mit im Bild Konrad Koch, Referat für Wein- und Gartenbau, und Maria Schwanitz, die den Auftritt organisierte

Auf der Bundesgartenschau 2005 (BUGA 05) in München war der Arbeitsbereich „Haushaltsleistungen und Einkommensalternativen im ländlichen Raum“ mit zwei Präsentationen am Stand des BayStMLF vertreten. Der Auftritt des Netzwerkes „Einfach gesund – auf bayerischen Höfen“, ein Zusammenschluss von acht Anbietergruppen von gesundheitsförderndem Urlaub auf dem Bauernhof in Bayern, vom 16. bis 24. Juni wurde vom vorgenannten Arbeitsbereich des Institutes koordiniert. In der Zeit vom 27. bis 30. September konnten sich die BUGA-Besucher über den „Einkauf von Lebensmitteln – direkt vom Bauern“ informieren. Dabei wurde hervorgehoben, dass das bayerische Ökozeichen für mehr Qualität und für die regionale Herkunft steht. Diese Informationen wurden um Tipps für die Vorratshaltung im Privathaushalt ergänzt.

Am LfL-Informationsstand auf der AGRITECHNICA vom 6. bis 12. November 2005 war das Institut für Agrarökonomie ebenfalls mit dem Beratungsservice zur Wirtschaftlichkeit der Biogaserzeugung in der Landwirtschaft vertreten.

Betreuung von Diplomarbeiten

Im Berichtsjahr wurden von zwei Institutsmitarbeitern insgesamt drei Diplomarbeiten betreut. Die Arbeit eines Absolventen der Agrarwissenschaften am Wissenschaftszentrum Weihenstephan (WZW) zum Thema „Lieferbeziehungen zwischen Direktvermarktern und Landgasthöfen“ wurde abgeschlossen, ebenso die Arbeit einer Absolventin des Studienganges Versorgungsmanagement an der FH Weihenstephan-Triesdorf zum Thema „Entwicklung des Gesundheitsurlaubs auf dem Bauernhof“. Eine Absolventin der Agrarwissenschaften am WZW wurde im Berichtsjahr bei ihrer Diplomarbeit zum Thema „Großflächige Beweidung im Biosphärenreservat Rhön“ betreut.

Hinweis

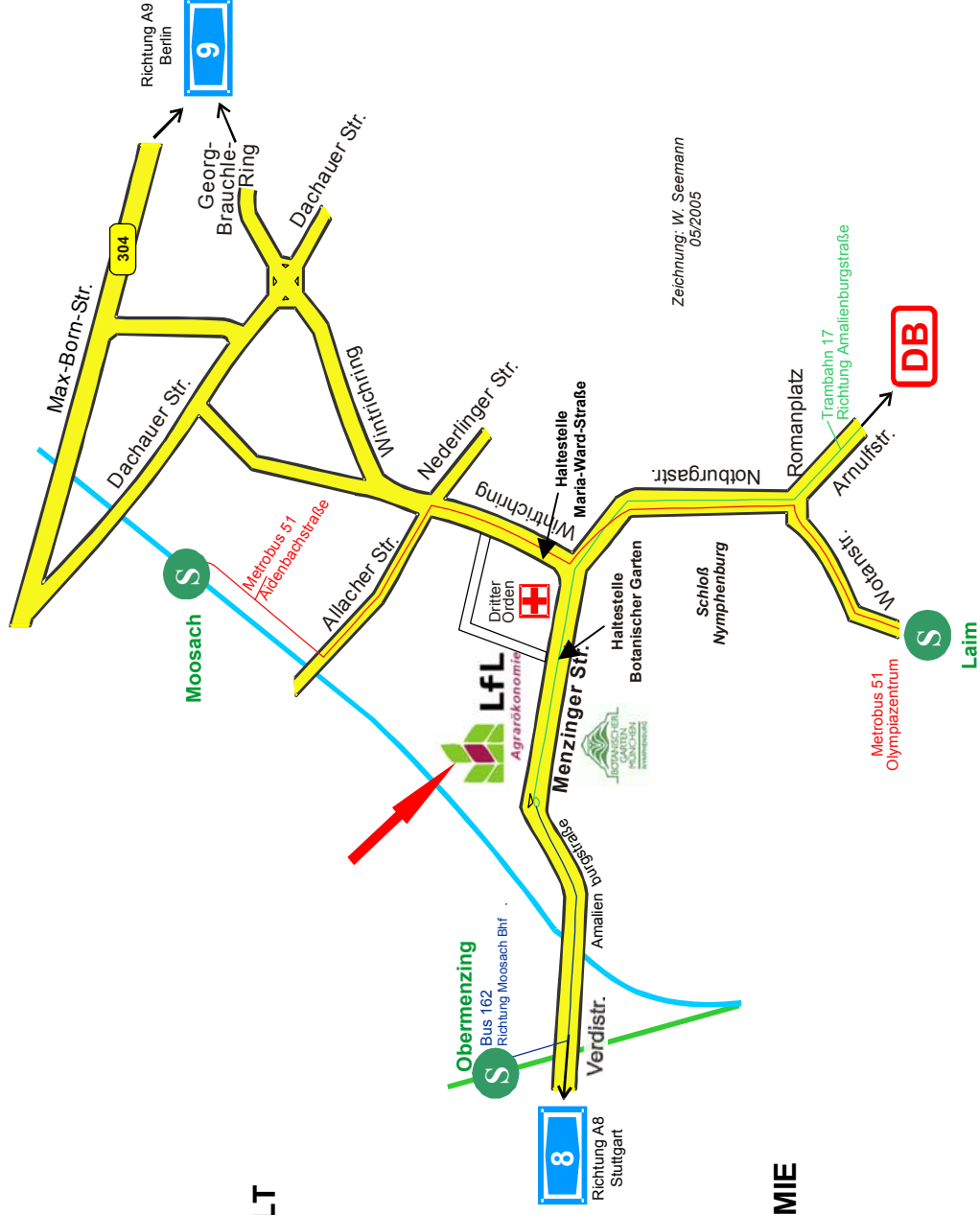
Der Jahresbericht 2005 des Institutes für Agrarökonomie wurde nur in einer begrenzten Auflage gedruckt.

Der komplette Inhalt kann unter der Internetadresse „<http://www.LfL.bayern.de/publikationen>“ abgerufen werden.

Die Redaktion



BAYERISCHE LANDESANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT



Zeichnung: W. Seemann
05/2005

INSTITUT FÜR AGRARÖKONOMIE

Menzinger Straße 54
D-80638 München
Telefon: 089/17800-111
Telefax: 089/17800-113

Anschrift und Telefonverzeichnis - Stand: 01.04.2006

Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, Institut für Agrarökonomie
Menzinger Straße 54, D-80638 München; Postfach 20 05 27, D-80005 München

Dienstgebäude Telefon 089/17800 - 0
Vorzimmer Telefon 089/17800 - 111
Durchwahl Telefon 089/17800 + Nebenstelle
 Telefax 089/17800 - 113
 E-Mail agraroeconomie@LfL.bayern.de

<i>N a m e</i>	<i>Nebenstelle</i>	<i>E-Mail</i>
<i>Breitschopf</i> Ludwig	458	Ludwig.Breitschopf@LfL.bayern.de
<i>Dilger</i> Michael, Dr.	471	Michael.Dilger@LfL.bayern.de
<i>Dorfner</i> Gerhard, Dr.	108	Gerhard.Dorfner@LfL.bayern.de
<i>Dreyer</i> Brigitta	361	Brigitta.Dreyer@LfL.bayern.de
<i>Eyerer</i> Anneliese	311	Anneliese.Eyerer@LfL.bayern.de
<i>Faulhaber</i> Irene	107	Irene.Faulhaber@LfL.bayern.de
<i>Frank</i> Jürgen	463	Juergen.Frank@LfL.bayern.de
<i>Goldhofer</i> Herbert	118	Herbert.Goldhofer@LfL.bayern.de
<i>Halama</i> Martina	245	Martina.Halama@LfL.bayern.de
<i>Hamm</i> Ralf	464	Ralf.Hamm@LfL.bayern.de
<i>Haushahn</i> Peter	459	Peter.Haushahn@LfL.bayern.de
<i>Hofmann</i> Guido	461	Guido.Hofmann@LfL.bayern.de
<i>Hondele</i> Alfred	402	Alfred.Hondele@LfL.bayern.de
<i>Huber</i> Antonie	330	Antonie.Huber@LfL.bayern.de
<i>Keymer</i> Ulrich	145	Ulrich.Keymer@LfL.bayern.de
<i>Löw</i> Elke	114	Elke.Loew@LfL.bayern.de
<i>Milic</i> Ilona	148	Ilona.Milic@LfL.bayern.de
<i>Neiber</i> Josef	117	Josef.Neiber@LfL.bayern.de
<i>Petersons</i> Elisabeth	111	Elisabeth.Petersons@LfL.bayern.de
<i>Reisenweber</i> Jörg	127	Joerg.Reisenweber@LfL.bayern.de
<i>Rintelen</i> Paul-Michael, Dr.	210	PM.Rintelen@LfL.bayern.de
<i>Röhling</i> Ines	129	Ines.Roehling@LfL.bayern.de
<i>Schilcher</i> Andreas	146	Andreas.Schilcher@LfL.bayern.de
<i>Schmidt</i> Ellen	467	Ellen.Schmidt@LfL.bayern.de
<i>Schmidtlein</i> Eva-Maria, Dr.	159	Eva-Maria.Schmidtlein@LfL.bayern.de
<i>Schwanitz</i> Maria	347	Maria.Schwanitz@LfL.bayern.de
<i>Socher</i> Gabriele	310	Gabriele.Socher@LfL.bayern.de
<i>Stockinger</i> Christian	112	Christian.Stockinger@LfL.bayern.de
<i>Strobl</i> Martin	474	Martin.Strobl@LfL.bayern.de
<i>Süß</i> Andrea	338	Andrea.Suess@LfL.bayern.de
<i>Wallerer</i> Lydia	132	Lydia.Wallerer@LfL.bayern.de
<i>Weinberger-Miller</i> Paula, Dr.	322	Paula.Weinberger@LfL.bayern.de
<i>Weiß</i> Josef	106	Josef.Weiss@LfL.bayern.de
<i>Wintzer</i> Wolfgang	420	Wolfgang.Wintzer@LfL.bayern.de
<i>Würfl</i> Peter, Dr.	228	Peter.Wuerfl@LfL.bayern.de
<i>Zenger</i> Xaver, Dr.	460	Xaver.Zenger@LfL.bayern.de
<i>Zickgraf</i> Walter	462	Walter.Zickgraf@LfL.bayern.de